

# AKTUELLE

UNTERLAGE

**AWS**  
ARBEITSGEMEINSCHAFT  
WIRTSCHAFT UND SCHULE

WIR BRINGEN DIE WIRTSCHAFT INS KLASSENZIMMER

## TIPPS FÜR DEN RICHTIGEN UMGANG MIT GELD (TEIL 2)

*Ideelle und materielle Unterstützung erhalten wir von unseren Projektpartnern:*



## INHALTSVERZEICHNIS

		<b>Mag. Karin Royer</b>
<b>1</b>	<b>DAS KONTO</b>	<b>3</b>
1.1	Ein Konto eröffnen	3
1.2	Das Konto nutzen	3
1.2.1	Bargeldlos bezahlen	4
1.2.2	Wiederkehrende Zahlungen erledigen	4
1.2.3	Bankgeschäfte im Internet durchführen	5
1.2.4	Zusatzleistungen eines Kontos	5
1.3	Zusammenfassende Tipps	5
<b>2</b>	<b>GELD SPAREN – VERMÖGEN AUFBAUEN</b>	<b>6</b>
2.1	Anlageplanung	6
2.1.1	Ansparziele planen	6
2.1.2	Reserven planen	6
2.1.3	Ansparzeit planen	7
2.1.4	Risiko planen	7
2.2	Anlageprodukte	9
2.2.1	Sparbuch	9
2.2.2	Bausparen	10
2.2.3	Fondssparen	11
2.2.4	Lebensversicherungen	12
2.3	Zusammenfassende Tipps	13
<b>3</b>	<b>FINANZIERUNG – GELD AUSBORGEN</b>	<b>14</b>
3.1	Planungsüberlegungen des Kreditnehmers	14
3.1.1	Kredithöhe	14
3.1.2	Laufzeit	15
3.2	Planungsüberlegungen der Bank	15
3.2.1	Kreditfähigkeit	15
3.2.2	Kreditwürdigkeit (= Bonität)	16
3.2.3	Kreditarten	16
3.2.4	Sicherheiten	20
3.3	Zusammenfassende Tipps	20
<b>4</b>	<b>GLOSSAR</b>	<b>21</b>
	<b>Didaktik</b>	<b>26</b>
	Übungsblätter, Presstexte, Lösungsvorschläge, Kopiervorlagen	

**Zur Autorin:** Mag. Karin Royer ist Wirtschaftspädagogin und war von 1997 bis 2004 Lektorin am Institut für Kreditwirtschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien. Sie war selbstständig in der Forschung und Projektbetreuung im Bereich Qualitäts- und Innovationsmanagement in Banken tätig. Derzeit ist sie Lehrerin für wirtschaftliche Fächer an der Vienna Business School, 1080 Wien, und geschäftsführende Gesellschafterin der Management Akademie & Consulting GmbH.



## 1 DAS KONTO

Ein Konto\* bei einer Bank ist eine elektronisch geführte Abrechnungstabelle, in der alle Einzahlungen und Auszahlungen, die der Kunde durchführt, erfasst werden.

Ob Gehaltskonto, ein zusätzliches Privatgirokonto oder ein Jugend- bzw. Studentenkonto – es sollte immer individuell auf die jeweiligen persönlichen Bedürfnisse zugeschnitten sein. Es bietet die Möglichkeit bequem und sicher bargeldlos zu bezahlen. Apropos sicher: Wer trägt schon gerne viel Bargeld mit sich herum? Eine große Zahl der Kunden setzen daher auf die Vorteile einer Maestro- oder Kreditkarte. Diese sind nicht nur aufgrund der Sicherheit beliebt, sondern auch wegen des bequemen bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der dadurch entstehenden hohen Mobilität.

### 1.1 Ein Konto eröffnen

Jeder Kunde hat unterschiedliche Erwartungen an sein Konto (Girokonto), welche bei der Auswahl des jeweiligen Kontopakets Berücksichtigung finden sollten. Es ist beim Abschluss des Kontovertrages wichtig, sich über die genauen Bestandteile zu informieren.

Bei Jugend- und Studentenkonten sind Kontoführung (egal wie viele Transaktionen bzw. Buchungen) und eine Bankomatkarte meist inkludiert. Weiters sind Internet Banking und das Anlegen und Löschen von Daueraufträgen im Kontopaket enthalten. Für Gehaltskonten ist in der Regel quartalsweise ein Pauschalbetrag für ein bestimmtes Paket an Leistungen zu bezahlen.

Für die Eröffnung eines Girokontos werden ein amtlicher Lichtbildausweis (Reisepass, Personalausweis oder Führerschein) sowie eine persönliche Unterschrift benötigt. Der Kontoinhaber hat die Möglichkeit einer anderen Person ein Dispositionsrecht (dh. Zeichnungsberechtigung) auf dem Konto einzuräumen. Diese kann jederzeit widerrufen oder einer anderen Person erteilt werden.

Auf dem Kontoauszug wird jede Zahlung getrennt aufgezeigt und so bleibt ein guter Überblick über die finanzielle Situation gewährleistet.

### 1.2 Das Konto nutzen

Sobald das Konto bei der Bank eröffnet wurde, kann es je nach den persönlichen Bedürfnissen des Kunden vielfältig genutzt werden. Im Folgenden werden die wichtigsten Einsatzmöglichkeiten des Kontos beschrieben.



## 1.2.1 BARGELDLOS BEZAHLEN

Die Bezahlung mittels Bankomatkarte (Maestro-Funktion) oder Kreditkarte ist heute schon Standard geworden. Die Karten haben den Vorteil, dass man keine größeren Summen an Bargeld mehr mitführen muss. Aber auch viele neue bargeldlose Zahlungsmöglichkeiten haben sich in den letzten Jahren entwickelt, zB das Zahlen per Handy.



### ■ Bankomatkarte

Die Bankomatkarte mit Maestro-Funktion (Bankomat-Funktion) ist eine so genannte Debit-Card, damit kann der Kunde Bargeld abheben, aber auch an den Bankomatkassen in Geschäften bezahlen. Dazu gibt man den PIN-Code ein, der Betrag wird sofort vom Konto abgebucht.

Mit der Quick-Funktion (Elektronische Geldbörse) kann man Geld auf die Karte laden und so vor allem kleinere Beträge an der Bankomatkasse bezahlen. Den PIN muss man nur beim Aufladen eingeben, nicht mehr jedoch bei der Bezahlung an der Kassa.

Um Diebstahl und Missbrauch vorzubeugen, sollte man die Bankomatkarte nie gemeinsam mit dem PIN-Code aufheben und bei jeder Eingabe des PIN-Codes darauf achten, dass man vor fremden Blicken geschützt ist.

### ■ Kreditkarte

Mit einer Kreditkarte kann man auf der ganzen Welt in jeder Währung bargeldlos bezahlen, die Rechnung

erhält man zinsfrei erst bis zu sechs Wochen später. Die Bezahlung erfolgt mittels Vorlegen der Karte und der Unterschrift, in manchen Ländern wird auch die Eingabe des PIN-Codes verlangt. Viele Kreditkartenfirmen bieten dem Kreditkarteninhaber Zusatzleistungen wie Reiseversicherungen oder Vergünstigungen beim Kauf diverser Tickets an.

### ■ Zahlen per Handy

Insbesondere kleinere Beträge können mittlerweile auch mit dem Handy beglichen werden. Paybox ist eine mobile Geldbörse, mit der zB in öffentlichen Verkehrsmitteln und der Bahn bezahlt, der Parkschein verlängert, per SMS Lotto gespielt oder im Internet eingekauft werden kann.

## 1.2.2 WIEDERKEHRENDE ZAHLUNGEN ERLEDIGEN

Für wiederkehrende Zahlungen bieten die Banken verschiedene Möglichkeiten an – den Dauerauftrag oder den Abbuchungsauftrag bzw. die Einzugsermächtigung. Zahlungen passieren pünktlich (können nicht vergessen werden), sind kostengünstig und bequem.



## MERKMALE VON DAUERVERFÜGUNGEN

	Dauerauftrag	Abbuchungsauftrag/Einzugsermächtigung
<b>EINRICHTUNG</b>	Der Kontoinhaber beauftragt die Bank, zu bestimmten, gleich bleibenden Zeitpunkten einen bestimmten, gleich bleibenden Betrag von seinem Konto an den Zahlungsempfänger zu überweisen.	Der Kontoinhaber ermächtigt den Zahlungsempfänger von seinem Konto bestimmte Beträge in unterschiedlicher Höhe abbuchen (einziehen) zu dürfen.
<b>ZWECK</b>	Für regelmäßige Zahlungen (Betrag und Zeitpunkt der Zahlung sind immer gleich)	Für unregelmäßige Zahlungen (Betrag und/oder Zeitpunkt der Zahlung müssen nicht immer gleich sein)
<b>BEISPIELE</b>	Zeitung, eventuell Miete, Vereinsbeiträge	Gas, Wasser, Strom, Telefon, Handy-Rechnung, Versicherungsprämien

Abb. 2: Merkmale von Dauerverfügungen

### 1.2.3 BANKGESCHÄFTE IM INTERNET DURCHFÜHREN

Mit dem Online-Banking kann man als Kunde 24 Stunden lang von zu Hause aus Bankgeschäfte erledigen, unabhängig von Banköffnungszeiten und ohne den Weg in eine Bankfiliale antreten zu müssen. Dazu braucht man lediglich einen Computer mit Internetzugang.

Um über Online-Banking verfügen zu können, braucht man eine Verfügernummer, ein Passwort sowie einen „TAC“ (per SMS) oder „TAN“ (Transaktionsnummer).

#### Vorteile:

- Man kann jederzeit auf das Konto zugreifen
- jederzeit Kontostände abfragen
- jederzeit Überweisungen durchführen (inkl. Einrichten von Daueraufträgen)
- andere Bankprodukte online abschließen

Daneben kann man bei den meisten Banken seine Geldgeschäfte auch via Telefon erledigen oder, mit dem entsprechenden Handy, auch mobil.

### 1.2.4 ZUSATZLEISTUNGEN EINES KONTOS

Die Konten der verschiedenen Geld- oder Kreditinstitute unterscheiden sich vorrangig durch die angebotenen Zusatzleistungen. Diese werden nach den jeweiligen Interessen der angesprochenen Kundengruppen ausgerichtet. Unter Zusatznutzen wird jede Leistung verstanden, welche nicht unmittelbar im Zusammenhang mit dem Produkt steht (zB Zugang zu günstigeren Konzertkarten, Einladung zu Kinopremieren, Vergünstigungen in Hotels etc.).

## 1.3 Zusammenfassende Tipps

... für die Auswahl des richtigen Kontos

- Überlegen Sie sich zuerst, wie Sie Ihr Konto nutzen werden: zB Wie viele Transaktionen habe ich? Brauche ich eine Kreditkarte? Nehme ich Buchungen über das Internet vor? Davon werden die Wahl und damit die Kosten des Kontopakets abhängen.
- Wählen Sie ein Konto mit Einzelverrechnung, dann gilt: umso weniger Transaktionen desto weniger Spesen werden verrechnet. Erkundigen Sie sich über mögliche Kontopakete bzw. Pauschalverrech-



nungen. Prüfen Sie in diesem Fall, ob alle oder nur ganz bestimmte Buchungen kostenlos sind.

- Wer ein Jugend- oder Studentenkonto eröffnen möchte, sollte die Konditionen genau studieren. Bankomatkarte und Kontoführung sind meist gratis. Zusatzspesen können teuer werden – zB für Kontoschließung bis zu 25 Euro.
- Eine „kostenlos inkludierte“ Bankomatkarte ist manchmal nur im ersten Jahr gratis. Es ist ratsam, die Behebungsgrenzen für Bargeldbehebung bei Bankomaten und Bankomatkassen nicht zu hoch anzusetzen.
- Unter <http://www.bankenrechner.at> ist ein Vergleich von Jugend- oder Studentenkonten (österreichweit bzw. für einzelne Bundesländer) abrufbar. Das Ranking erfolgt auf der Basis der jährlichen Kontokosten. Zusätzlich kann ein Ranking nach Soll- und Habenzinsen erstellt werden.

... für den richtigen Gebrauch eines Kontos

- Die Kontoüberziehung soll nur in Ausnahmefällen und kurzfristig erfolgen. Permanentes Kontoüberziehen kommt teuer. Sind Sie schon länger „im Minus“, überlegen Sie, ob Sie nicht auf einen Privatkredit „umschulden“ sollten. Ein Kredit kostet durchschnittlich zwischen 5 % und 6 % p.a., ein Minus am Konto im Schnitt 9,5 % p.a.
- Können Dauer- oder Einziehungsaufträge aufgrund eines nicht gedeckten Kontos nicht durchgeführt werden, kommt das teuer. Ändern Sie eventuell den Durchführungszeitpunkt bei Daueraufträgen.
- Meiden Sie teure Barbehebungen oder Bareinzahlungen auf fremde Konten am Bankschalter – das kann bis zu vier Euro kosten!
- Verwenden Sie die Geldausgabeautomaten und die Überweisungsboxen in den Bankfoyers.
- Kontrollieren Sie Ihre Kontoauszüge regelmäßig, und reklamieren Sie Fehler unverzüglich. Ein Einspruch muss innerhalb von sechs Wochen schriftlich erfolgen.

- Üblicherweise gelten für Studentenkonto Alterslimits von 27 bzw. 30 Jahren. Bei Erreichen dieser Limits wird üblicherweise auf ein „normales“ Gehaltskonto mit meist teureren Konditionen umgestellt. Wenn man nicht mehr studiert, wird das Konto ebenfalls umgestellt.

## 2 GELD SPAREN – VERMÖGEN AUFBAUEN

Wie man sein Geld veranlagt, hängt im Wesentlichen von den persönlichen Vorlieben ab. Der eine will, auch wenn es riskant ist, möglichst viel Gewinn aus seiner Anlage schlagen, der andere hingegen schätzt Sicherheit und freut sich auch über kleinere Erträge.

### 2.1 Anlageplanung

Bevor man sich für ein bestimmtes Spar- bzw. Veranlagungsprodukt entscheidet, werden im Rahmen einer Beratung in der Bank ua. folgende Fragen geklärt:

#### 2.1.1 ANSPARZIELE PLANEN

Wofür soll angespart werden? Vom Zweck der Geldanlage hängt es nämlich ua. ab, ob es sinnvoll ist, zB ein Sparbuch zu eröffnen oder Wertpapiere zu kaufen.

#### 2.1.2 RESERVEN PLANEN

Wie hoch sind die finanziellen Reserven für laufende und unvorhergesehene Ausgaben? Sind diese ausreichend? Durch Gegenüberstellen der monatlichen Einnahmen und Ausgaben (**Haushaltsplaner**<sup>1</sup>), erhält man rasch einen Überblick, welcher Betrag monatlich nach Abzug aller Kosten zum Sparen zur Verfügung steht.

Zusätzlich wird noch berücksichtigt, ob und wie viel Kapital bereits vorhanden ist (zB durch ein eigenes Sparbuch oder einen Bausparvertrag, der in einigen Jahren ausbezahlt wird).

<sup>1</sup> Siehe Aktuelle Unterlage „Tipps für den richtigen Umgang mit Geld, Teil 1“, Beispiel für eine Haushaltsrechnung (unter [wko.at/avs](http://wko.at/avs)).

### 2.1.3 ANSPARZEIT PLANEN

Wie lange möchte man sparen? Die Ansparzeit hängt ua. davon ab, wie viel Kapital gemäß den Ansparzielen wann zur Verfügung stehen muss. Natürlich spielen auch die Höhe des monatlichen Sparbetrags bzw. die Höhe eines einmalig veranlagten Betrages sowie die Verzinsung des Sparbetrages eine wesentliche Rolle.

Für die Erträge aus Kapitalveranlagungen fällt grundsätzlich Kapitalertragssteuer (KESt)\* in der Höhe von

25 % der Guthabenzinsen an. Sie ist keine eigenständige Steuer, sondern eine Form der Einkommensteuer. Die KESt, die für Zinserträge zu bezahlen ist, wird automatisch von den Banken einbehalten und an den Staat abgeführt.

Mit dem „**Sparbetrags-Rechner**“ kann man ausrechnen, wie hoch das angesparte Kapital nach einer bestimmten Laufzeit ist, wenn man zB regelmäßig einen bestimmten Betrag einzahlt.

#### Beispiel:

In drei Jahren wollen Sie ein gebrauchtes Auto kaufen. Sie haben bereits jetzt 1 000 Euro von Ihrer Großmutter dafür erhalten. Dieser Betrag wird zur Gänze gespart. Zusätzlich können Sie monatlich 50 Euro ansparen. Derzeit erhalten Sie 4,5 % p.a. Zinsen für Ihr Erspartes. Wie viel haben Sie nach drei Jahren angespart?

Summe der Einzahlungen	EUR	2 800,00
Zinsertrag	EUR	196,19
Gesamter Sparbetrag nach drei Jahren (nach Abzug von 25 % KESt)	EUR	2 996,19

**Lösungshinweis:** Verwendung der finanzmathematischen Funktion ZW von MS Excel!



Mit dem „**Sparziel-Rechner**“ kann man ausrechnen, wie lange bzw. wie viel man sparen muss, um ein bestimmtes Ansparziel zu erreichen.

#### Beispiel:

Sie haben im Internet recherchiert. Ein Auto nach Ihren Vorstellungen würde etwa 5 000 Euro kosten. Sie können 1 000 Euro sofort anlegen und möchten nun wissen, wie hoch zusätzlich der monatliche Sparbetrag bei 4,5 % p.a. sein muss, damit in fünf Jahren der Betrag angespart wäre.

Summe Einzahlungen	EUR	4 511,80
Zinsertrag	EUR	488,20
Gesamter Sparbetrag nach fünf Jahren (nach Abzug von 25 % KESt)	EUR	5 000,00
Regelmäßiger Sparbetrag (monatlich)	EUR	58,53

**Lösungshinweis:** Verwendung der finanzmathematischen Funktionen ZW und RMZ von MS Excel!

### 2.1.4 RISIKO PLANEN

Welches Risiko ist man bereit einzugehen? Bevor man sich für eine Anlageart entscheidet, muss die eigene **Risikobereitschaft** geprüft werden. „Nullrisiko“ gibt es praktisch nicht. Grundsätzlich gilt: je höher der (in Aussicht gestellte) Ertrag ist, desto höher ist das Risiko. Mit der Staats- und Bankgarantie sind Spareinlagen derzeit eigentlich risikolos! Man sollte sich seiner eigenen Risikobereitschaft bewusst sein, und inwieweit Verluste oder ein Totalausfall des eingesetzten Kapitals finanziell verkraftet werden können.

Neben der Risikobereitschaft ist auch die **Bindungsdauer** bei der Geldanlage wichtig: Je länger Geld gebunden ist, desto mehr Ertrag wird mit der Spar- oder Anlageform üblicherweise erzielt.

Ein Veranlagungsprodukt mit hohen Erträgen, keinem Risiko und ständiger Verfügbarkeit des Geldes wäre das Optimum – aber das gibt es nicht!

Die **Anlagepyramide** ist ein Konzept, das den Zusammenhang von Risiko- und Ertragspotenzial be-

schreibt. Grundsätzlich gilt: **Je höher das Ertragspotenzial einer Veranlagung ist, desto höher ist auch das Risiko.**

Die Pyramide ist in fünf Stufen eingeteilt, wobei die Grundstufe die sicherste und die oberste Stufe die risikoreichste Veranlagung, dafür aber auch die mit den größten Ertragsmöglichkeiten, darstellt.

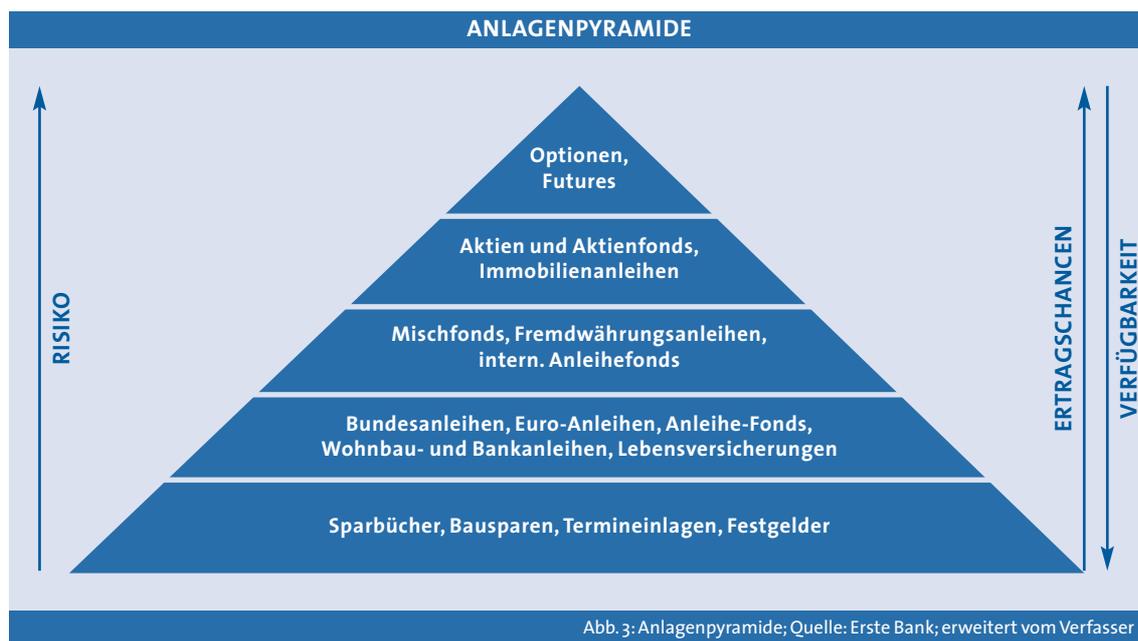


Abb. 3: Anlagepyramide; Quelle: Erste Bank; erweitert vom Verfasser

### Ebene 1 – Sparbücher, Bausparen etc.

Diese Grundstufe stellt die sicherste Veranlagungsstufe dar. Es ist wichtig, ausreichend liquide (= flüssige) Mittel für Notfälle zur Verfügung zu haben. Das Kapital sollte keinen Kursschwankungen bzw. Devisenkursrisiken ausgesetzt sein. Kurzfristig mag das Ertragspotenzial gering erscheinen, bei langfristiger Veranlagung werden aber durchaus höhere Erträge erzielt.

Mögliche Produkte:

- Sparbuch
- Bausparen

### Ebene 2 – Bundesanleihen, Euro-Anleihen etc.

In dieser Ebene befinden sich Veranlagungsprodukte mit geringem Risiko und – je nach Veranlagungshorizont – guten bis sehr guten Ertragschancen. Das Kapital ist dabei moderaten Kursänderungs- bzw. Devisenkursrisiken ausgesetzt. Mögliche Produkte:

- Festverzinsliche Wertpapiere
- Investmentfonds\* (Rentenfonds)
- Fondssparen\* (Rentenfonds)
- Lebensversicherungen

### Ebene 3 – Mischfonds, Fremdwährungsanleihen etc.

Die Veranlagungsprodukte der Ebene 3 zeichnen sich durch eine breite Streuung aus. Diese Streuung bietet mehr Sicherheit und ein erhöhtes Ertragspotenzial. Dennoch ist das Kursänderungs- bzw. Devisenkursrisiko vergleichsweise hoch. Bei längerfristigen Veranlagungen kann man das Risiko von größeren Kursschwankungen in Kauf nehmen, um die Chance auf höhere Erträge zu erhalten.

Mögliche Produkte:

- Sparplan in Aktienfonds\*
- Gemischte Investmentfonds (mit Anleihen und Aktien)

### Ebene 4 – Aktien und Aktienfonds etc.

Die Ebene 4 eignet sich besonders für risikofreudige Anleger, die das Ertragspotenzial voll ausschöpfen wollen. Die Veranlagungsprodukte unterliegen sehr hohen Kursschwankungen. Der Veranlagungshorizont sollte hier langfristig sein, um zwischenzeitlich Kursschwankungen wieder ausgleichen zu können.

Mögliche Produkte:

- Aktien
- Aktienfonds
- Immobilienanleihen

#### Ebene 5 – Optionen, Futures etc.

Die Ebene 5 stellt die Spitze der Anlagepyramide dar. Darunter fallen so genannte derivative Instrumente, die entweder der Spekulation oder der Absicherung eines bestehenden Geschäfts dienen und sehr risikobehaftet sind, aber auch Chancen auf hohe Gewinne bieten.

Mögliche Produkte:

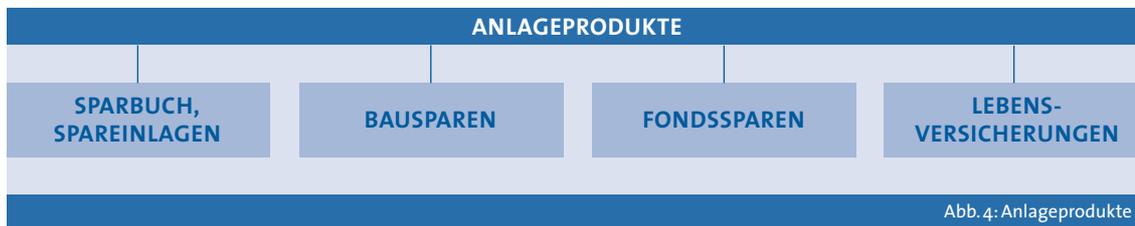
- Optionen\*
- Futures\*

Zwei „Faustregeln“ im Veranlagungsgeschäft lauten: Höherer Ertrag ist immer auch mit höherem Risiko

verbunden und vergangene Wertentwicklungen lassen niemals einen gesicherten Schluss auf die zukünftige Performance zu. Mit den Produkten der Ebene 5 in der Veranlagungspyramide können hohe Gewinne erzielt werden, allerdings weisen die Banken ihre Kunden gerade in der aktuell schwierigen und unsicheren Marktlage ganz besonders auch auf das Risiko eines Verlustes hin.

## 2.2 Anlageprodukte

Sobald alle Fragen rund um Anspargziel, Veranlagungshorizont (= Sparzeit) und Risikobereitschaft geklärt sind, ist die Entscheidung für das konkrete Produkt zu treffen. In Frage kommen zB klassische Formen von Sparbüchern, ein Fondssparplan oder eine Lebensversicherung.



### 2.2.1 SPARBUCH

Die einfachste, sicherste und auch bekannteste Sparform ist das Sparbuch (oder Spareinlage). Dabei kann man frei wählen, wie viel Geld man einzahlt und wie lange es gebunden sein soll. Es ist die Grundstufe der Veranlagungspyramide.

Selbst im Konkursfall der Bank werden jedem Kunden seine Ersparnisse bis zu einem Betrag von 100 000 Euro, bis Ende des Jahres 2009 sogar in voller Höhe, ausbezahlt. Informationen zur aktuellen Regelung in Österreich findet man ua. auf der Website [www.einlagensicherung.at](http://www.einlagensicherung.at).

Für die Eröffnung des Sparbuches ist es notwendig sich zu legitimieren und einen amtlichen Lichtbildausweis vorzulegen.

Bei Einzahlungsbeträgen unter 15 000 Euro wird in der Regel ein Losungssparbuch eröffnet. Es muss auf einen Begriff (nicht auf einen Namen!) oder auf eine Nummer lauten und wird durch ein Lösungswort gesichert. Behebungen sind durch den Inhaber gegen Vorlage des Sparbuches und Nennung des Lösungswortes möglich.

Bei Sparbeträgen ab 15 000 Euro ist die Eröffnung eines Namenssparbuches verpflichtend. Behebungen sind nur vom legitimierten Sparbuch-Inhaber gegen Unterschrift möglich.

Die Bezeichnung eines Namenssparbuches kann auf den Namen des Kontoinhabers, auf einen Begriff oder auf eine Nummer lauten.

Folgende Sparbuchvarianten, rechtlich spricht man auch von Spareinlagen, werden in der Regel von den Banken angeboten:

#### 2.2.1.1 Spareinlagen ohne Bindung

Bei dieser Sparbuchform besteht keine Einzahlungsverpflichtung und der Sparbetrag ist jederzeit verfügbar, dh. täglich fällig. Der Zinssatz entwickelt sich mit dem Markt mit und wird laufend angepasst. Jede Zinssatzänderung muss im Sparbuch mit dem Datum der Änderung bei dessen Vorlage vermerkt werden.

Oft wird diese Sparform ohne Sparbuch, sondern mit einer **Sparkarte** angeboten, mit der dann auch über Bankomaten über das Sparguthaben verfügt werden kann.

#### 2.2.1.2 Spareinlagen mit Bindung

Diese Art von Sparbüchern kann mit oder ohne regelmäßige Einzahlung geführt werden, allerdings wird mit der Bank eine bestimmte Laufzeit vereinbart, in der das Sparguthaben nur bei gleichzeitiger Zahlung einer „Strafe“ (= Vorschusszinsen\*) abgehoben werden darf. Je länger die vereinbarte Laufzeit ist, umso höher ist die Verzinsung. Bei manchen Banken ist die Höhe des Zinssatzes auch von der Einlagenhöhe abhängig. Der Zinssatz kann sich in der Regel während der Laufzeit verändern.

Das **regelmäßige Ansparen** über eine festgesetzte Laufzeit zu sich verändernden (= variablen) Zinssätzen bezeichnet man als **Prämiensparen**, das Produkt somit als **Prämiensparbuch**.

#### 2.2.1.3 Spareinlage als Einmalerlag

Beim **Vermögens- bzw. Kapitalsparbuch** wird ein bereits vorhandener Geldbetrag für eine vereinbarte Laufzeit zu einem fixen Zinssatz veranlagt. Der Zinssatz ist für die gesamte Laufzeit garantiert. Je länger die Laufzeit (üblich zwischen einem bis fünf Jahren) vereinbart wird, desto höher ist üblicherweise die Verzinsung. Besonders geeignet ist ein Kapitalsparbuch für die kurz- bzw. mittelfristige Veranlagung größerer Beträge.

Hebt man von einem Kapitalsparbuch vor Ablauf der Laufzeit Geld ab, so erhält man für den abgehobenen Betrag nur einen niedrigeren Zinssatz, als ursprünglich vereinbart. Für das am Sparbuch verbleibende Kapital bleibt der ursprünglich festgelegte Zinssatz bis Laufzeitende aufrecht. Man nennt diesen Zinsabzug von 1 Promille pro Monat nicht eingehaltener Bindungsfrist, auch Vorschusszinsen.

#### Beispiel:

Ein Sparer legt 5 000 Euro auf ein Sparbuch mit zwölfmonatiger Bindungsfrist, Zinssatz drei Prozent p.a.

Nach einem Jahr hätte er Zinsen in Höhe von 150 Euro erspart und könnte sein Gesamtkapital von 5 150 Euro beheben.

Wenn der Sparer nun nach acht Monaten 3 000 Euro abhebt, verrechnet die Bank Vorschusszinsen für vier Monate, also vier Promille von 3 000 Euro. Dies ergibt Vorschusszinsen in Höhe von zwölf Euro, die die gesamten Jahreszinsen (150 Euro) verringern.

#### 2.2.2 Bausparen

In Österreich gibt es vier Bausparkassen. Man kann zwischen fixer und variabler Verzinsung wählen.

Der Staat zahlt, zusätzlich zur laufenden Verzinsung, eine Prämie von 3 bis 8 % (im Jahr 2009 4 %) vom geleisteten Sparbetrag bis zu einem jährlichen Höchstbetrag von derzeit 1 200 Euro. Die Höhe der staatlichen Prämie ist nicht für die gesamte Laufzeit garantiert, sondern wird jährlich neu festgelegt. Die Bausparprämie – nicht jedoch die normale Verzinsung – ist von der KEST befreit.

Jeder österreichische Staatsbürger kann nur **einen** prämiensparbegünstigten **Bausparvertrag** abschließen. Die gesetzliche Mindestlaufzeit beträgt aktuell bei allen Bausparkassen sechs Jahre.

Bei vorzeitiger Auflösung des Bausparvertrages wird das Sparguthaben abgezinst, die staatliche Prämie einbehalten und eine Verwaltungskostenpauschale angelastet.

**Beispiel:**

Bei einem monatlichen Einzahlungsbetrag von 83,34 Euro (= 1 000 Euro jährlich oder eine Einmalzahlung von 6 000 Euro) bekommt man die maximale staatliche Prämie gutgeschrieben.

monatliche Einzahlung	Prämie nach 6 Jahren	Gewinn nach 6 Jahren vor KEST	Gesamtguthaben nach 6 Jahren vor KEST
10,00	28,80	87,40	807,40
50,00	144,00	437,20	4 037,20
100,00	288,00	874,50	8 047,50

Alle Angaben in Euro

**2.2.3 Fondssparen**

Investmentfonds wurden unter anderem für jene Anleger entwickelt, die ihren persönlichen Zeitaufwand und das Risiko einer Wertpapierveranlagung reduzieren möchten.

Das Prinzip funktioniert so, dass die von vielen Anlegern zur Verfügung gestellten Geldmittel im Wesentlichen in Anleihen, Aktien und anderen Wertpapierinstrumenten veranlagt werden. Fonds werden von Kapitalanlagegesellschaften verwaltet. Der Wert der Anteile (= Rechenwert) der verschiedenen Fonds wird in der Regel täglich neu berechnet.

**Wie funktioniert ein Investmentfonds?**

- Man zahlt Kapital in den Investmentfonds ein. Dies ist mit allen (auch kleinen) Beträgen möglich.
- Für das eingesetzte Kapital bekommt man Anteile am gesamten Fondsvermögen, verbrieft durch sogenannte Investmentzertifikate\*. Diese Zertifikate sind der Nachweis für das Miteigentum am Fondsvermögen.
- Der zuständige Fondsmanager veranlagt das Kapital an den Wertpapiermärkten. Welche Wertpapiere er kaufen darf, bestimmt der Kunde durch die Auswahl des entsprechenden Fonds. Die Kapitalanlagegesellschaft\* verwaltet das Kapital treuhänderisch gemäß den Fondsbestimmungen.
- Die Depotbank\* wickelt alle Transaktionen für den Investmentfonds ab. Der Investmentfonds stellt für die Depotbank ein Sondervermögen dar, somit hängt der Fonds nicht von der wirtschaftlichen

Entwicklung der Depotbank bzw. der Kapitalanlagegesellschaft ab.

- Über all den oben genannten Transaktionen steht das österreichische Investmentfondsgesetz, eines der strengsten der Welt.

**Fondssparplan**

Im Rahmen der Eröffnung eines Fondssparplans entscheidet sich der Kunde für die Höhe des regelmäßigen Sparbetrags und er richtet einen Abbuchungsauftrag ein, dh. er beauftragt die monatliche Abbuchung des gewünschten Sparbetrags von seinem Girokonto. Die jeweils erworbenen Fondsanteile liegen sodann auf seinem Wertpapierdepot.

Beim Kauf fallen einmalig Kaufspesen (= Ausgabeaufschlag) an. Diese bewegen sich von 0,75 % (bei Geldmarktfonds) bis zu 5 % (bei Aktienfonds). Dieser Ausgabeaufschlag wird zum errechneten Wert hinzugezählt und ergibt den Kaufpreis.

Die Entwicklung des Kurses eines Investmentfonds kann über Tageszeitungen, ORF-Teletext, Wirtschaftsjournalen, die Websites von Fondsgesellschaft oder Hausbank verfolgt werden.

**Beachten Sie:** Eine Veranlagung in Fonds ist auf einen Horizont von mindestens drei bis fünf Jahre auszurichten. Fonds gibt es in unterschiedlichen Risikoklassen.

VORTEILE VON FONDSSPAREN

<b>Hohe Flexibilität</b>	Fondssparen ist bereits ab einem monatlichen Ansparbetrag von 30 Euro möglich. Die hohe Flexibilität ermöglicht eine individuelle Anpassung an persönliche Bedürfnisse (Laufzeit, Höhe der Einzahlung, Auswahl der Fonds).
<b>Individuelle Einzahlungen</b>	Eine Kombination von Einmaleinlagen mit regelmäßigen Einzahlungen ist ebenso möglich wie variable Ansparbeträge. Die Einzahlungshöhe kann jederzeit erhöht oder verringert werden.
<b>Anpassung an die Lebenssituation</b>	Bei finanziellen Engpässen können Einzahlungen ausgesetzt bzw. kann das Fondssparen vorzeitig beendet werden. Die Sparsumme ist jederzeit verfügbar.
<b>Ertragreich</b>	Durch den Cost-Average-Effekt* ist Fondssparen besonders ertragreich. Höhere Ertragschancen ergeben sich auch durch den Zinseszinsseffekt bei der Wiederveranlagung der laufenden Erträge.

Abb. 5: Vorteile von Fondssparen

Folgende (Investment)fonds stehen zum Kauf zur Verfügung:

**2.2.3.1 Renten- oder Anleihenfonds**

Rentenfonds\* sind Investmentfonds, die ihr Vermögen vorwiegend oder ausschließlich in Anleihen veranlagen. Das Ertragsziel ist auf regelmäßiges Einkommen angelegt. Der Anlagehorizont ist mittel- bis langfristig zu sehen und beträgt mindestens fünf Jahre.

**2.2.3.2 Aktienfonds**

Aktienfonds sind Investmentfonds, die ihr Vermögen vorwiegend oder ausschließlich in Aktien veranlagen. Das Ertragsziel ist auf Wachstum ausgelegt. Der Anlagehorizont ist langfristig zu sehen und beträgt mindestens zehn Jahre.

**2.2.3.3 Gemischte Fonds\***

Gemischte Fonds sind Investmentfonds, die sowohl in Aktien als auch in Anleihen veranlagen. Das Ertragsziel ist daher auf Wachstum und Einkommen ausgelegt.

**2.2.3.4 Dachfonds\***

Dachfonds sind Investmentfonds, die nicht in Einzeltitel sondern in andere Fonds investieren. Bei Dachfonds wird ein hohes Maß an Sicherheit durch die breite Risikostreuung erreicht.

Neben diesen Fondsarten haben sich weitere Strategien für die Investition in Investmentfonds etabliert, zB Immobilienfonds, Garantiefonds, geldmarktnahe Fonds etc.

**2.2.4 Lebensversicherungen**

Lebensversicherungen können als Sparvariante entweder einen Er- und Ablebensschutz bieten oder nur als reine Erlebensversicherung abgeschlossen werden. Reine Ablebensversicherungen dienen nicht zur Veranlagung von Geld, sondern als Sicherheit im Rahmen der Kreditvergabe.

Bei der **Er- und Ablebensversicherung** wird bei Ableben des Versicherungsnehmers während der Laufzeit die zu Beginn vereinbarte Versicherungssumme plus einer Gewinnbeteiligung ausbezahlt.

Bei einer reinen **Erlebensversicherung** werden im Falle des Ablebens des Versicherungsnehmers während der Ansparzeit die eingezahlten Prämien plus einer Gewinnbeteiligung an die rechtmäßigen Erben oder an den Begünstigten ausbezahlt.

Zur Kapitalbildung eignen sich besser reine Erlebensversicherungen, da der Großteil der Beiträge als Sparanteile verwendet wird und teure Risikoprämien für das Ableben nicht anfallen.

Die **fondsgebundene Lebensversicherung** verbindet die Steuervorteile der klassischen Lebensversicherung mit den Ertragsmöglichkeiten einer Veranlagung in den wichtigsten Kapitalmärkten der Welt. Eine breite Streuung in ausgewählten Fonds minimiert das Risiko und soll gleichzeitig bei langfristiger Veranlagung für maximale Erträge sorgen.

Wie bei der konventionellen Lebensversicherung bleibt der Nachteil der langen Kapitalbindung und der geringen Flexibilität bei dringendem Kapitalbedarf bestehen. Die Wertentwicklung der Versicherung ist nicht vorhersehbar. Bei einer vorzeitigen Auflösung und auch am Ende wird der Wert der Fondsanteile ermittelt. Daraus ergibt sich in weiterer Folge der Rückkaufwert.

Die garantierte Auszahlungssumme am Ende der Laufzeit ist sehr gering (sie wird aufgrund der aktuellen Kurswerte der Fonds ermittelt). Der Ablebensschutz ist ebenfalls wesentlich niedriger als bei einer konventionellen Lebensversicherung.

#### Vorteile von Lebensversicherungen als Sparvariante

- Frei wählbare Laufzeit und Versicherungssumme
- Gezielter Kapitalaufbau für den Erlebensfall
- Kapitalleistung im Todesfall
- Optimale Finanzierungsbesicherung von Krediten und Darlehen
- Die Prämienzahlungen in eine Lebensversicherung sind steuerlich begrenzt als Sonderausgaben absetzbar, wenn die Auszahlung in Form von Rentenzahlungen (= laufende Zahlungen) vorgesehen ist.
- Auszahlungen aus einer Lebensversicherung sind von der Kapitalertragsteuer (KESt) und der Einkommensteuer (ESt) befreit.

#### Nachteile von Lebensversicherungen als Sparvariante:

- Unverbindlichkeit der Gewinnbeteiligung
- Lange Kapitalbindung
- Geringe Flexibilität: Bei Kapitalbedarf während der Laufzeit kann der Kunde hohe Verluste erleiden. Die Prämienanteile für den Ablebensschutz und die Verwaltungskosten sind unwiederbringlich.
- Bei vorzeitiger Kündigung erhält man meist erst nach der Hälfte der vereinbarten Laufzeit das eingezahlte Kapital zurück.

### 2.3 Zusammenfassende Tipps

- Entscheiden Sie sich für ein Produkt, das Ihrem Sparverhalten und Ihrer Risikobereitschaft entspricht.
- Ihre eiserne Reserve sollte stets jederzeit verfügbar angelegt sein.
- Kontrollieren Sie regelmäßig die Konditionen Ihres Veranlagungsprodukts und verhandeln Sie gegebenenfalls die Zinssätze nach. Ein Blick auf das Angebot der Konkurrenz kann für Verhandlungen nützlich sein.
- Bei Sparbüchern mit variablem Zinssatz muss der Zinssatz eindeutig an einen Leitzins (zum Beispiel den EURIBOR\*) gekoppelt sein. Kontrollieren Sie Ihr Sparbuch, wenn die Zinsen steigen. Fehlt eine Zinsanpassung, dann sollten Sie Ihren Berater darauf ansprechen.
- Überprüfen Sie die Bindungsfristen. Sie sollten sich fragen, ob die Bindungsfristen Ihrem Veranlagungszweck (zB Notpolster oder Sparen für die Wohnung) angepasst sind, und wie rasch Sie das angelegte Geld benötigen.
- Achten Sie auf die Vorschusszinsen bei gebundenen Sparbüchern.
- Fonds könnten in Zeiten einer Baisse (über einen längeren Zeitraum fallende Börsenkurse) jahrelang nur mit Verlusten verkauft werden.





### 3 FINANZIERUNG – KREDIT ODER LEASING?

Finanzierung meint die Deckung eines gegebenen Bedarfs an Kapital. Die Kapitallücken ihrer Kunden zu schließen, gehört ua. zu den wichtigsten Geschäften der Geld- und Kreditinstitute.

Im Rahmen der Kreditbesprechung einigen sich Kunde und Bank über die wesentlichen Eckpunkte der Finanzierung. Beide Partner geben ihre Vorstellungen bekannt.

#### 3.1 Planungsüberlegungen des Kreditnehmers

Wer einen Kredit benötigt, der sollte die Aufnahme von fremdem Kapital sorgfältig planen. Vor dem ersten Gespräch mit der Bank, sollte sich der Kreditnehmer über die wesentlichen Punkte seiner Finanzierungsanfrage klar sein. Folgende Überlegungen müssen angestellt werden:

##### 3.1.1 KREDITHÖHE

Viele unterschätzen die Höhe des benötigten Kapitals, zB im Zusammenhang mit dem Kauf einer Eigen-

tumswohnung. Zusätzlich zu den Kosten für den Erwerb der Wohnung fallen in der Regel rund zehn Prozent Nebenkosten (Maklerprovision, Notar, Gebühr für Grundbucheintragung\*, Grunderwerbssteuer, Rechtsgeschäftsgebühr für Kredite etc.) an. Doch damit ist es nicht getan, es muss ja auch noch die Einrichtung finanziert werden.

Die benötigte Kredithöhe muss sich der Kunde aber auch leisten können, dh. seine materielle **Kreditwürdigkeit\*** muss vorhanden sein. Mit Hilfe eines persönlichen Haushaltsplans können die monatlichen Ausgaben und Einnahmen (Einkommen, Studienbeihilfe, Kinderbeihilfe etc.) gegenüber gestellt werden. Ein Überschuss steht eventuell zur Rückzahlung eines Kredits zur Verfügung.

Generell empfehlen Banken, dass die Kreditbelastung nicht über 30 % des monatlichen Einkommens liegen sollte. Zu bedenken ist überdies, dass sich die Lebenssituation wesentlich ändern kann (Jobverlust, Krankheit, Familienzuwachs, Scheidung).

**3.1.2 LAUFZEIT**

Eine längere Kreditlaufzeit hat einen wesentlichen Vorteil. Die monatlichen Belastungen sind geringer, es bleibt kurzfristig mehr Geld für Ermessensausgaben. Allerdings zahlt man in Summe mehr zurück als bei einem Kredit mit kurzer Laufzeit. Man muss also abwägen, was wichtiger ist.

Eine Variante besteht auch darin, eine relativ lange Kreditlaufzeit zu vereinbaren, die monatlichen Raten also niedrig zu halten. Immer dann, wenn es sich ausgeht, zahlt man aber mehr zurück, als man eigentlich müsste und reduziert auf diese Art und Weise die Gesamtschuld.

- Ist der Kunde überhaupt **kreditfähig**, dh. kann er sich den Kredit leisten?
- Ist der Kunde **kreditwürdig**, dh. wird er den Kredit zurückzahlen wollen?
- Welche **Summe** benötigt der Kunde und kann er sich diese Summe auch leisten?
- Wie lange möchte sich der Kunde binden, dh. welche **Laufzeit** soll der Kredit haben?
- Welche **Kreditart** ist für seinen Finanzierungswunsch der richtige?
- Welche **Sicherheiten** kann der Kunde der Bank anbieten?

**3.2 Planungsüberlegungen der Bank**

Im Rahmen eines ausführlichen Kreditgesprächs wird jedenfalls geklärt:

**3.2.1 KREDITFÄHIGKEIT**

Vor einer Kreditvergabe ist zu überprüfen und zu überlegen, ob der Kunde überhaupt kreditfähig ist. Damit ist gemeint, ob er aus seinem laufenden Einkommen den Kredit samt Zinsen zurück bezahlen kann.

Einen Kredit kann nur jemand aufnehmen, der das rechtlich auch darf (rechtsgeschäftsfähig ist).

GESCHÄFTSFÄHIGKEIT			
ALTER	STATUS	GESCHÄFTSFÄHIGKEIT	MÖGLICHE GESCHÄFTE
BIS ZUM 7. GEBURTSTAG	Kinder	Nicht geschäftsfähig	Taschengeldgeschäfte
BIS ZUM 14. GEBURTSTAG	Unmündige Minderjährige	Beschränkt geschäftsfähig	Altersübliche geringfügige Geschäfte
BIS ZUM 18. GEBURTSTAG	Mündige Minderjährige	Beschränkt geschäftsfähig	Können über selbstverdientes/ geschenktes Geld frei verfügen, solange ihr Lebensunterhalt dadurch nicht gefährdet wird
AB DEM 18. GEBURTSTAG	Volljährige	Voll geschäftsfähig	Sämtliche Geschäfte

Abb. 6: Geschäftsfähigkeit der Partner

## Kinder bis zum 7. Geburtstag

Gelten als nicht geschäftsfähig, mit Ausnahme von Geschäften, die für ihr Alter typisch sind (zB Schulsparen). Geschäfte werden durch ihre gesetzlichen Vertreter (Eltern bzw. Vormund) abgeschlossen.

## Kinder/Jugendliche vom 7. bis zum 14. Geburtstag (Unmündige Minderjährige):

Diese Altersgruppe kann darüber hinaus Geschäfte abschließen, aus denen sie nur berechtigt werden (zB. eine Schenkung), nicht aber solche, aus denen sie verpflichtet wird (zB Kredite, Kontoüberziehung). Andere Geschäfte bedürfen zu ihrer Gültigkeit der (zumindest nachträglichen) Zustimmung ihres gesetzlichen Vertreters.

## Jugendliche vom 14. bis zum 18. Geburtstag

### (Mündige Minderjährige):

Diese Jugendlichen bedürfen zum Geschäftsabschluss der Zustimmung des gesetzlichen Vertreters. Sie können allerdings über selbst erworbenes (zB bei einem Lehrling) oder ihnen zur freien Verfügung überlassenes Einkommen verfügen und sich in diesem Rahmen auch verpflichten, soweit dadurch nicht die Befriedigung ihrer Lebensbedürfnisse gefährdet wird.



### Beispiel:

Ein 17-jähriger Lehrling verdient im Monat 300 Euro. Mit diesem Gehalt kann er keinen Kredit in der Höhe von zB 30 000 Euro aufnehmen, ein Kredit über zB 2 000 Euro wäre aber möglich.

## Volljährige (ab dem 18. Geburtstag):

Ab dem 18. Geburtstag sind Personen voll geschäftsfähig und dürfen alle Arten von Bankgeschäften — auch Finanzierungen — abwickeln.

## 3.2.2 KREDITWÜRDIGKEIT

Bei der **Kreditwürdigkeit** geht es darum, einzuschätzen, ob der Kreditnehmer den Kredit tatsächlich zurückzahlen will (Vertrauenswürdigkeit, zB dass er nicht sein Einkommen verspielt).

## 3.2.3 KREDITARTEN

Kredite unterscheiden sich grundsätzlich nach Laufzeit, Zinssatz und Tilgung.

Bei der **Laufzeit** muss man darauf achten, dass der Zeitraum, der für die Kreditrückzahlung benötigt wird, die Lebensdauer der angeschafften Ware nicht übersteigt. Der Kunde zahlt sonst für eine Sache zurück, die er nicht mehr nutzt. Das ist erstens nicht sehr wirtschaftlich und zweitens frustrierend.

Beim **Zinssatz** wird zwischen variablem und fixem Zinssatz unterschieden. Ein variabler Zinssatz richtet sich in der Regel an der so genannten Sekundärmarkrendite\* aus. Der Vorteil dabei ist, dass der Kunde von Zinssenkungen zeitnah profitiert. Fixzinssatz heißt dagegen, dass die Zinsen über einen gewissen Zeitraum unverändert bleiben. Das bringt Sicherheit bzw. Vorteile in Zeiten steigender Zinsen, wenn die Zinsen sinken, profitiert man aber nicht davon.

Die **Tilgung**, also die Rückzahlung des Kredites, geschieht im Allgemeinen in monatlichen Raten (**Ratenkredit**). Bei manchen Finanzierungsformen gibt es die Möglichkeit, vorerst nur die anfallenden Zinsen zurück zu zahlen (**endfälliger Kredit**). Der reine Kredit wird zu einem bestimmten Zeitpunkt fällig und dann auf einmal zurück gezahlt. Dazu wird in der Regel ein so genannter **Tilgungsträger**, etwa eine Lebensversicherung, aufgebaut, der zur Rückzahlung einsetzt wird.

Geld- und Kreditinstitute bieten eine Reihe unterschiedlicher **Kredit- bzw. Finanzierungsarten** an, die auf die individuellen Bedürfnisse der Kunden zugeschnitten werden können. Im Wesentlichen unterscheidet man folgende Kreditarten:



### 3.2.3.1 Kontoüberziehung

Innerhalb eines vereinbarten Kontorahmens\* kann der Kunde frei über den Kreditbetrag verfügen. Zinsen (Sollzinsen\*) fallen nur für den tatsächlich in Anspruch genommenen Betrag an (der Zinssatz ist dabei variabel). Eine Ausnützung und Abdeckung des Kontorahmens ist immer wieder möglich.

#### Vorteile

- Zusätzliche Reserve und Sicherheit bei Ausgaben
- Einräumung ohne Formalitäten (kein Kreditantrag)
- Zinsen fallen nur für den in Anspruch genommenen Betrag an
- Kontorahmen immer wieder ausnutzbar
- Keine „Kreditsteuer“\*

### 3.2.3.2 Ratenkredit

Der Ratenkredit dient in der Regel zur Finanzierung Wohnungseinrichtung und ist ein Einmalkredit (= Darlehen). Das bedeutet, dass dem Kunden ein bestimmter Betrag einmalig zur Verfügung gestellt wird, über den er dann verfügen kann.

#### Vorteile

- Relativ rasche und unbürokratische Krediteinräumung
- Auf die finanziellen Möglichkeiten des Kunden zugeschnittene Laufzeit und Rückzahlungsraten

Die Rückzahlung erfolgt in betraglich gleichbleibenden, meist monatlichen Pauschalraten\* (für Kapital und Zinsen). Die Zinsen werden zu den vorgesehenen Perioden (meist vierteljährlich) berechnet und dem Kreditkonto angelastet. Bei Abschluss eines Kreditvertrages fallen folgende Kosten an:

#### Laufende Kosten:

- Die berechnete Kreditrate (Pauschalrate); sie ist in vereinbarten periodischen Abständen (monatlich, vierteljährlich, halbjährlich oder einmal im Jahr) zu bezahlen.

- Vierteljährliche Spesen für die Kontoführung (ca. 6 bis 15 Euro)

#### Einmalige Kosten:

- Rechtsgeschäftsgebühr (= „Kreditsteuer“): in der Höhe von 0,8 % bzw. 1,5 % des Kreditbetrags
- Bearbeitungsgebühr: bis zu 2 % des Kreditbetrags (die Bearbeitungsgebühr wird in der Zinssatzkalkulation mitberücksichtigt)
- Sonstige Kosten: Je nach Sicherstellung können noch zusätzliche Kosten anfallen, zB bei Eintragungen ins Grundbuch (als Sicherstellung) oder bei einer Versicherungsvinkulierung\*

#### Beispiel:

Berechnung einer monatlichen Pauschalrate

Kreditbetrag:	10 000 Euro
Rechtsgeschäftsgebühr:	0,8 %
Bearbeitungsgebühr:	2 %
Zinssatz:	7,5 % p.a.
Laufzeit:	60 Monate

#### Ergebnis:

Die erforderliche regelmäßige Rate beträgt:

(monatlich)	EUR 205,99
Gebühren (Bearbeitungs- und Rechtsgeschäftsgebühr):	EUR 280,00
Zinsen gesamt:	EUR 2 079,41
Gesamtaufwand:	EUR 12 359,41
Effektiver Jahreszinssatz*:	9,02 % p.a.

**Lösungshinweis:** Verwendung der finanzmathematischen Funktionen von MS Excel

- RMZ für die Berechnung der monatlichen Rate
- KAPZ für die Berechnung des Tilgungsanteils der Rate
- ZINSZ für die Berechnung des Zins- und Gebührenanteils der Rate

oder  
<http://www.zinsen-berechnen.de/kreditrechner.php>



## TILGUNGSPLAN (ES WERDEN NUR DIE JAHRESSUMMEN IN EURO DARGESTELLT) IN EUR

Jahr	Schuldenstand Vorjahr	Ratenzahlungen (EUR 205,99 p.m.)	davon Zinsen/Gebühren	davon Tilgung	Schuldenstand am Jahresende
1	10 280,00*	2 471,88	711,30	1 760,58	8 519,42
2	8 519,42	2 471,88	574,62	1 897,26	6 622,15
3	6 622,15	2 471,88	427,33	2 044,55	4 577,60
4	4 577,60	2 471,88	268,60	2 203,28	2 374,32
5	2 374,32	2 471,88	97,56	2 374,32	0,00
<b>Gesamt</b>		<b>12 359,41</b>	<b>2 079,41</b>	<b>10 280,00</b>	<b>0,00</b>

Abb. 8: Tilgungsplan (es werden nur die Jahressummen in Euro dargestellt);

\*Die Bearbeitungsgebühr von 280,00 Euro erhöht die Anfangsschuld und ist in die Rückzahlungsrate eingerechnet.

### 3.2.3.3 Endfälliger Kredit

Beim endfälligen Kredit wird das Kapital nach Ablauf der Kreditlaufzeit auf einmal zur Gänze zurückgezahlt. Diese Form wird gewählt, wenn der Kreditbetrag aus einer Versicherung oder einem Fondssparplan (Tilgung kürzer) zurückbezahlt wird, in die während der Laufzeit angespart wird. Während der Kreditlaufzeit sind nur die Zinsen zu begleichen. Bei Abschluss eines endfälligen Kreditvertrages fallen im Regelfall die gleichen Kosten wie bei einem Ratenkredit an.

### 3.2.3.4 Bauspardarlehen

Mit dem Abschluss eines Bausparvertrags sichert man sich die Option auf ein günstiges Bauspardarlehen, denn ein besparter Vertrag ist die Basis für diese günstige Form der Finanzierung.

Ein Bauspardarlehen kann für verschiedene Zwecke verwendet werden, zB Neubau oder Kauf einer Wohnung, eines Hauses, Kauf eines Grundstücks, Zu- und Umbau sowie Renovierungsarbeiten, Aus- und Weiterbildungs- oder Pflegemaßnahmen.

#### Vorteile:

- 6 % p.a. Zinsobergrenze für die gesamte Darlehenslaufzeit
- Befreiung von der „Kreditsteuer“ in Höhe von 0,8 %
- Individuelle Rückzahlungsmöglichkeiten: Laufzeiten, Besicherung, Darlehenshöhen, Zinsgestaltung und Rückzahlungsmodalitäten werden in unterschiedlichsten Ausprägungen angeboten

### 3.2.3.5 Leasing\*

Bei der Anschaffung von zB einem Auto kann man neben der klassischen Kreditfinanzierung auch über ein Leasing-Modell nachdenken. Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass das mit dem Kredit gekaufte Auto in das Eigentum des Käufers übergeht und dieser damit machen kann, was er möchte.

Beim Leasing sieht es anders aus: Der Leasinggeber kauft das Auto und verleiht es an den Kunden (= Lea-

singnehmer) gegen eine monatliche Leasingrate. Das Auto gehört noch immer dem Leasinggeber, der Kunde zahlt jedoch dafür, dass er das Auto benutzen darf.

#### **Vorteile einer Leasingfinanzierung:**

- Der Kunde zahlt nicht die gesamten Anschaffungskosten eines Gutes, sondern nur den Wertverlust während der Nutzungsdauer, was zu einer geringeren monatlichen Belastung führt.
- Die Kosten der Finanzierung richten sich nach den Nutzungsverhalten (zB Kilometerleistung bei einem Auto, Leasingdauer etc.).
- Am Ende der Laufzeit hat der Kunde die Wahl zwischen Ankauf oder Rückgabe des Leasingobjekts.

Wie bei einem Kreditabschluss fallen für den Leasingnehmer ebenfalls folgende Kosten an:

#### **Laufende Kosten**

- Als laufende Kosten hat der Leasingnehmer die Leasingrate zu bezahlen.

#### **Einmalige Kosten**

- **Vertragsgebühren:** Die Gebühr beträgt bei Verträgen auf bestimmte Dauer oder einer Vertragsdauer unter 36 Monaten 1 % der Summe der auf diesen Zeitraum entfallenden Leistungsentgelte.
- **Bearbeitungsgebühr**

Bei der Entscheidung, ob ein Kreditfinanzierung oder eine Leasingfinanzierung vorteilhafter ist, sollten folgende Punkte beachtet werden:

- Wie hoch sind die jeweiligen Gesamtbelastungen, also die Summe aller Zahlungen an den Leasing- bzw. Kreditgeber während der Laufzeit?
- Bei einem Kostenvergleich zwischen Kredit und Leasing im Fall eines Autokaufs darf nicht auf den Vergleich der angebotenen Versicherungstarife vergessen werden. Üblicherweise verlangt der Leasinggeber den Abschluss einer Vollkaskoversicherung.
- Wie hoch ist der Restwert (zB Auto) am Ende der Leasingdauer? Der nach Ablauf des Leasingvertrages verbleibende Restwert ist oft wesentlich höher als der reale Wert (des Autos) zu diesem Zeitpunkt.

- Wie sind die Modalitäten geregelt, wenn man das Leasinggut zu Vertragsende nicht kaufen sondern zurückgeben möchte?
- Wie hoch sind Zinsen und Bearbeitungsspesen?

#### 3.2.4 SICHERHEITEN

Um sich vor etwaigen Zahlungsschwierigkeiten der Kunden zu schützen, verlangt die Bank häufig Sicherheiten. Diese werden im Falle eines Zahlungsverzuges bzw. einer Zahlungsunfähigkeit zur Begleichung der noch offenen Kreditschuld herangezogen. Hinsichtlich der gebotenen Sicherheit sind folgende Kreditarten möglich:

##### Blankokredite:

Lediglich der Kreditnehmer haftet für die Einbringung.

##### Realkredite:

Neben der Person des Kreditnehmers haftet noch ein Vermögensteil (zB ein Grundstück – Hypothekarkredit oder ein Wertpapier – Lombardkredit).

##### Personalkredite:

Neben der Person des Kreditnehmers haftet noch eine weitere Person, dh. ein Bürge.

- Bedenken Sie bei Abschluss einer Fixzinsvereinbarung, dass eine vorzeitige Rückzahlung mit Spesen verbunden ist.
- Vergleichen Sie die geforderten Sicherheiten. Der Abschluss einer Versicherung (Kreditrestschuldversicherung\*, Ablebensversicherung) ist üblich, jedoch gibt es auch hier große Prämienunterschiede.
- Bezahlen Sie die monatlichen Raten pünktlich zum vereinbarten Termin. Ansonsten werden Verzugszinsen und Mahnspesen verrechnet, die den Kredit ebenfalls empfindlich verteuern.



### 3.3 Zusammenfassende Tipps

- Lesen Sie den Kredit- oder Leasingvertrag genau durch.
- Holen Sie mehrere Angebote ein, um einen Vergleich zu haben. Wichtig ist dabei, dass Sie den Effektivzinssatz und die Gesamtbelastung vergleichen. Der effektive Jahreszinssatz berücksichtigt auch die Gebühren und Spesen der Bank. Vergleichen Sie auch die anfallenden einmaligen Kosten (Bearbeitungsgebühr, Erhebungsspesen), diese können den Kredit sehr verteuern.
- Achten Sie auf die Zinsgleitklausel\*, dh. was passiert mit Ihrem Zinssatz, wenn sich der Richtzinssatz ändert (zB EURIBOR).

## 4 GLOSSAR

---

Tipp: Viele Bank- und Börsenbegriffe finden sich auf der Website der Wiener Börse im Börselexikon.  
<http://www.wienerborse.at/beginner/lexicon/>

### ■ Aktien

Aktien sind Wertpapiere, die einen Anteil am Grundkapital einer Aktiengesellschaft verbriefen und dem Inhaber Vermögens- und Mitspracherechte sichern (=Beteiligungspapiere). Der Kurs (Börsepreis) einer Aktie ergibt sich aus Angebot und Nachfrage an der Börse.

### ■ Aktienfonds

Ein Aktienfonds ist ein Investmentfonds, der ausschließlich oder zum überwiegenden Teil in Aktien investiert. Er kann global als internationaler Aktienfonds investieren oder Aktien aus speziellen geografischen oder wirtschaftlichen (Branchen) Bereichen zusammenfassen.

### ■ Anleihen

Anleihen sind Forderungswertpapiere mit genau festgelegten Bedingungen hinsichtlich Verzinsung, Laufzeit und Rückzahlungsverpflichtungen. Emittenten sind in der Regel die öffentliche Hand (Bund, Länder, Gemeinden), Unternehmen und Banken.

### ■ Cost-Average-Effekt

Der Durchschnittskosteneffekt ist ein Effekt, der bei der regelmäßigen Anlage (zB mittels Ansparplan) gleich bleibender Beträge in Wertpapiere (meistens Fonds) entsteht. In diesem Fall werden bei fallenden Kursen mehr Anteile und bei steigenden Kursen weniger Anteile erworben, so dass die Anteile insgesamt zu einem Durchschnittspreis erworben werden. Dieser liegt zwar über dem günstigsten Preis der Betrachtungsperiode, aber auch unter dem ungünstigsten Preis. Wertschwankungen der Wertpapiere führen dazu, dass der Anleger im Durchschnitt seine Anteile bei gleich bleibenden Raten günstiger erhält, als wenn er regelmäßig zu unterschiedlich hohen Preisen eine gleich bleibende Menge von Anteilen kauft.

### ■ Dachfonds

Als Dachfonds werden Investmentfonds bezeichnet, die das Geld der Anteilseigner wiederum in Anteilen von Investmentfonds anlegen. Die Fonds, in die der Dachfonds investiert, bezeichnet man dabei als Zielfonds. Investmentfonds, die sowohl in einzelne Wertpapiere wie Aktien oder Rentenpapiere als auch in Investmentfonds investieren, werden zuweilen in Abgrenzung zum Dachfonds auch Superfonds genannt. Daneben gibt es auch spezialisierte Dachfonds, die sich auf eine bestimmte Anlageklasse oder ein bestimmtes Thema konzentrieren.

### ■ Depotbank

Damit ist jene Bank gemeint, die die Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren für Kunden übernimmt.

### ■ Effektiver Zinssatz

Der effektive Jahreszins bezieht die jährlichen und auf die nominale Kredithöhe bezogenen Kosten von Krediten. Er bezieht den tatsächlichen „Kreditpreis“. Der Effektivzinssatz wird in Prozent angegeben und ist im Wesentlichen vom Nominalzinssatz, dem Auszahlungskurs, der Tilgung und der Zinsbindungsdauer abhängig.

**■ Errechneter Wert**

Der Wert eines Investmentfondsanteils wird durch die Depotbank tagesaktuell errechnet. Daraus ergibt sich der jeweilige Ausgabe- und Rücknahmepreis. Er wird ermittelt aus dem Tageskurs aller im Fonds befindlichen Wertpapiere, Geldbeträge, Forderungen und sonstiger Rechte abzüglich der Kredite und sonstigen Verbindlichkeiten, dividiert durch die Anzahl der ausgegebenen Anteile. Errechneter Wert (Wert eines Anteils) = gesamtes Fondsvermögen/Anzahl der umlaufenden Anteile.

**■ EURIBOR**

Der European Interbank Offered Rate (EURIBOR) ist der Zinssatz für Termingelder (Einlagen) in Euro im Interbankengeschäft (Zwischenbanken-Zinssatz). Die Quotierung dieses Zinssatzes erfolgt durch repräsentative Banken (EURIBOR Panel-Banken, wobei das Panel derzeit aus 57 Banken gebildet wird, darunter 47 aus der Eurozone, vier aus sonstigen EU-Ländern und sechs aus Banken außerhalb der EU). Der EURIBOR ist einerseits die Verhandlungsbasis für den Preis (Zinssatz) kurzfristiger Kredite. Banken verleihen Kredite zum Ein- bis Sechsmonats-EURIBOR plus Aufschlag (üblich sind ein bis zwei Prozentpunkte). Andererseits bietet er bei der Anlage von Geldern eine wichtige Information für den Kunden, um mit der Bank über die Höhe des Zinssatzes verhandeln zu können.

**■ Futures**

Das ist eine Vereinbarung, bei der sich ein Marktteilnehmer verpflichtet, zu einem festgesetzten, zukünftigen Termin eine bestimmte Art und Menge eines Gutes oder Finanzinstruments zu kaufen oder zu verkaufen.

**■ Gemischte Fonds**

Das sind Investmentfonds, die in unterschiedliche Risiko- und Anlageklassen, zB in Anleihen und Aktien investieren.

**■ Grundbuch**

Das Grundbuch ist ein von den Bezirksgerichten geführtes, öffentliches Verzeichnis, in das Grundstücke und die an ihnen bestehenden dinglichen Rechte (gewähren eine unmittelbare Herrschaft über eine Sache, sind gegenüber jedem wirksam) eingetragen werden wie zB das Eigentum. Für jedes Grundstück werden das Hauptbuch (bestehend aus A-Blatt – Gutsbestandsblatt, B-Blatt – Eigentumsblatt und C-Blatt – Lastenblatt), das Verzeichnis der gelöschten Eintragungen und die Hilfsverzeichnisse (Personen-, Grundstücks- und Anschriftenverzeichnis) geführt.

**■ Indexzertifikate**

Indexzertifikate sind börsennotierte Schuldverschreibungen (Wertpapiere) von Banken, bei denen der Kurs eines Vermögenswertes (zum Beispiel eines bestimmten Aktienindex oder auch einer einzelnen Aktie) nachgebildet wird. Der Anleger erwirbt nicht die Wertpapiere selbst, sondern das Recht, an der Wertentwicklung eines Index oder eines anderen Vermögenswertes beteiligt zu werden.

**■ Investmentzertifikate**

Investmentzertifikate sind Anteilsscheine an einem Investmentfonds. Sie können jederzeit auf eine andere Person übertragen oder gegen Rückgabe ausbezahlt werden. Sie verbriefen Anteile am Fondsvermögen des Investmentfonds.

**■ Kapitalanlagegesellschaft**

Das ist eine Investmentgesellschaft, die Kundengelder in Wertpapieren oder Grundstücken anlegt. Über die Rechte und Ansprüche, die sich daraus für den Anleger ergeben, werden Anteilscheine (siehe Investmentzertifikate) ausgegeben. Das Fondsvermögen entsteht dadurch, dass die Kapitalanlagegesellschaft die mit dem Kapital der Kunden finanzierten Wertpapiere einem vom eigenen Gesellschaftsvermögen getrennten Fonds zuführen müssen.

**■ Kapitalertragssteuer (KESt)**

In Österreich beträgt die Kapitalertragsteuer (KESt) einheitlich 25 % aller Kapitalerträge (zB Guthabenzinsen). Sie ist eine Quellensteuer, das bedeutet die Steuer wird direkt an der Quelle zB von der Bank einbehalten und anonym abgeführt.

**■ Konsumkredit**

Der Konsumkredit ist eine häufig genutzte Form des Kredits für Privatkunden. Er beruht auf dem Wunsch, sich eine größere Anschaffung (zB Auto) zu leisten und den dafür notwendigen Kaufpreis per Kredit zu finanzieren. Dieser Kredit ist billiger als ein Überziehungsrahmen auf dem Girokonto und hat meist eine Laufzeit von sechs bis 72 Monaten.

**■ Konto**

Ein Bankkonto ist die Basis für den bargeldlosen Zahlungsverkehr. Über ein Bankkonto können Überweisungen sowie Bareinzahlungen und -auszahlungen getätigt werden. Es wird von Banken geführt, Zahlungen werden zu Gunsten und zu Lasten des Kunden gebucht.

**■ Kontorahmen**

Damit bezeichnet man die von der Bank eingeräumte Möglichkeit sein Konto (kurzfristig) zu überziehen. Der Überziehungsrahmen hängt von der Bonität und Einkommenshöhe des Kunden ab. Richtwerte für gewährte Überziehungsrahmen bei Privatkunden sind ein bis drei Bruttogehälter. Der Zinssatz für eine Kontoüberziehung ist etwas höher als die normalen Kreditzinsen. Innerhalb des vereinbarten Rahmens kann frei verfügt werden. Zinsen fallen nur für den tatsächlich in Anspruch genommenen Betrag an.

**■ Kreditfähigkeit**

Als Kreditfähigkeit wird die Fähigkeit bezeichnet, rechtswirksam Kreditverträge abschließen zu können. Kreditfähig sind natürliche Personen, wenn sie unbeschränkt geschäftsfähig sind.

**■ Kreditrestschuldversicherung**

Die Kreditrestschuldversicherung dient zur Kreditabsicherung. Es handelt sich um eine besondere Absicherung eines aushaftenden Kreditrestes. Diese schließt der Kreditschuldner ab, um im Todesfall oder einer etwaigen Arbeitsunfähigkeit wegen Invalidität die kreditgebende Bank bedienen zu können.

**■ „Kreditsteuer“**

Damit bezeichnet man die Rechtsgeschäftsgebühr von 0,8 % des Kreditbetrages, die vom Kreditnehmer bei Kreditaufnahme entrichtet werden muss.

## ■ Kreditwürdigkeit

Ein Synonym für Kreditwürdigkeit ist Bonität. Je besser die Bonität beurteilt wird, desto einfacher ist es für die Person, sich Kredit zu verschaffen. Die Ermittlung der Bonität einer Person (Kreditwürdigkeitsprüfung) erfolgt entweder durch den Kreditgeber, dh. die Bank selbst (zB anhand von Kreditscoring) oder dieser bedient sich der Hilfe Dritter, zB einer Rating-Agentur.

## ■ Leasing

Leasing bezeichnet allgemein die Gebrauchsüberlassung eines Gutes auf Zeit gegen Entgelt.

## ■ Optionen

Eine Option bezeichnet in der Finanzwirtschaft ein abgeleitetes Finanzgeschäft. Man erwirbt mit ihr das Recht, ein Wertpapier oder ein Produkt zu einem späteren Zeitpunkt – falls bestimmte Bedingungen eingetreten sind – zu einem vorher vereinbarten Preis zu kaufen oder zu verkaufen. Es muss aber nicht zwingend ge- oder verkauft werden, sondern man kann die Option auch verfallen lassen. Daher wird eine Option auch als „bedingtes Termingeschäft“ bezeichnet. Der Basiswert (zB eines Wertpapiers) bei Ausübung der Option muss nicht unbedingt geliefert werden. Es besteht die Möglichkeit, dass der Verkäufer der Option dem Käufer (oder umgekehrt) die Preisdifferenz bezahlt. Diese Praxis wird als Barausgleich bezeichnet. Ob bei Ausübung ein Barausgleich stattfindet oder ob der Basiswert geliefert wird, wird bei Vertragsabschluss festgelegt.

## ■ Pauschalrate

Eine Pauschalrate ist eine (meist monatlich) gleichbleibende Rückzahlungsrate bei einem Kredit. Sie beinhaltet sowohl die Kapital- als auch die Zinstilgung.

## ■ Rentenfonds

Ein Rentenfonds ist ein Investmentfonds, der in festverzinsliche Wertpapiere, so genannte Rentenpapiere bzw. Anleihen, investiert. Ihren Wertzuwachs erwirtschaften diese Fonds durch die Zinszahlungen sowie den Handel mit den Wertpapieren.

## ■ Sekundärmarkt

Damit ist der Markt zum Handel von bereits emittierten (= ausgegebenen) Wertpapieren, vor allem Aktien und Anleihen, gemeint, das heißt, meist die Börse.

## ■ Sekundärmarktrendite (SMR)

Die SMR ist die Durchschnittsrendite (= Durchschnittsverzinsung) aus den einzelnen Renditen, der am Sekundärmarkt umlaufenden Wertpapiere (zB Anleihen). Diese Kennzahl wird regelmäßig berechnet und veröffentlicht.

## ■ Sollzinsen

Sollzinsen werden von Banken für die Inanspruchnahme bzw. Zurverfügungstellung von Krediten berechnet. Ihre Höhe richtet sich nach dem aktuellen Marktzinsniveau und seiner potenziellen Entwicklung, der Länge der Zinsbindungsfrist, der Kredithöhe, Kreditlaufzeit, Kreditverwendung, Kreditbesicherung sowie Verhandlungsmacht des Kreditnehmers.

**■ Tilgungsträgerrisiko**

Tilgungsträger können Lebensversicherungen, Investmentfonds oder andere Wertpapiere sein. Ein Tilgungsträger soll am Ende der Laufzeit für die Tilgung eines Kredites verwendet werden können. Ob der Tilgungsträger dafür ausreicht, hängt von der Höhe des (regelmäßigen) Sparbetrages und von der Rendite ab, die tatsächlich erwirtschaftet wird.

**■ Vinkulierung**

Das bedeutet die Einschränkung der Übertragbarkeit von Wertpapieren bzw. in Österreich auch von Ansprüchen aus einem Versicherungsvertrag.

**■ Vorschusszinsen**

Das ist eine Art Gebühr, die der Kunde der kontoführenden Bank zu zahlen hat, wenn er über mehr Geld von seiner Spareinlage verfügen will, als ihm nach seinem Vertrag frei zur Verfügung steht. Der Zinssatz beträgt einen bestimmten Bruchteil des normalen Guthaben-Zinssatzes und wird für den Zeitraum berechnet, der bis zum Ende der Kündigungsfrist ansteht.

**■ Wechselkursrisiko**

Damit bezeichnet man die aus Unsicherheit über zukünftige Wechselkursentwicklungen entstehenden Risiken. Wechselkursunsicherheiten erhöhen die Transaktionskosten für Investoren und behindern so den internationalen Güter- und Kapitalverkehr. Wechselkursunsicherheit tritt immer dann auf, wenn ein Geschäft in ausländischer Währung abgewickelt wird, Hin- und Rücktausch zeitlich auseinanderfallen und der Wechselkurs zwischen beiden beteiligten Währungen flexibel ist.

**■ Wertpapiere**

Wertpapiere sind Urkunden über Vermögensrechte, deren Ausübung und Übertragung auf andere an den Besitz der Urkunde gebunden sind. Der Inhaber von Wertpapieren kann seine Rechte aufgrund der Urkunden ausüben oder durch deren Übergabe auf andere übertragen. Die bekanntesten börsengehandelten Wertpapiere sind Aktien und Anleihen.

**■ Wertpapierdepot**

Ein Wertpapierdepot ist eine Verwahrmöglichkeit für Wertpapiere. Das Wertpapierdepot wird durch eine (meist numerische) Depotnummer identifiziert und trägt meistens zusätzlich eine prägnante Bezeichnung. Wertpapierdepots werden zumeist als Konto geführt, auf dem die Bestände gebucht werden.

**■ Zinsänderungsrisiko**

Bei variabler Verzinsung liegt das Zinsänderungsrisiko für den Schuldner in einem steigenden Zinssatz, für den Gläubiger in einem fallenden. Bei fixer Verzinsung ist der Schuldner vom Zinsänderungsrisiko bei fallenden Zinsen, der Gläubiger bei steigenden Zinsen negativ betroffen.

**■ Zinsgleitklausel**

Unter einer Zinsgleitklausel versteht man eine vertragliche Regelung, wonach der Zinssatz eines Vertrages (zB bei einem Darlehen) an eine bestimmte veränderliche Bezugsgröße gekoppelt ist, sodass sich der Zinssatz automatisch bei Veränderung der Bezugsgröße ändert. Als Bezugsgröße in (Kredit-)Verträgen kommen verschiedene Zinssätze in Frage (zB die Sekundärmarktrendite oder der EURIBOR).

## ÜBUNGSBLATT 1

Vergleichen Sie die bisherigen, nachfolgend beschriebenen Wirtschaftskrisen und beurteilen Sie die jeweiligen Auswirkungen auf

- den Aktienmarkt,
- die Spargewohnheiten und
- die Kreditvergabe.

Der S&P 500 (Standard & Poor's 500) ist ein Aktienindex, der die Aktien von 500 der größten, börsennotierten US-amerikanischen Unternehmen umfasst. Er gehört zu den meistbeachteten Aktienindizes der Welt.

Die dargestellten Charts zeigen die Entwicklung (dh. den Absturz und den Anstieg in den darauffolgenden Jahren) des S&P 500 vor und nach der jeweils beschriebenen Krise.

Quelle: Wirtschaftsblatt, Ausgabe vom 8. Oktober 2008, Charts: S&P 500

### 1929 Weltwirtschaftskrise

Am 24. Oktober 1929, der als „Schwarzer Donnerstag“ in die Geschichte einging, brach der spekulativ überbewertete US-Aktienmarkt zusammen. Der Dow Jones verlor 12,8 Prozent. Es kam zu einer Umkehr der Zahlungsströme. Geld, das in andere Volkswirtschaften investiert worden war, wurde abgezogen. In vielen Staaten Europas aber auch in Ländern anderer Kontinente löste dieser Geldabzug schwerste wirtschaftliche Krisenerscheinungen aus. Die Folge waren weltweit massive Arbeitslosigkeit und Unternehmenszusammenbrüche – das Ende der „Goldenen 20er“.



### 1973 Ölkrise

Im Herbst 1973 begann die erste und schwerste Ölkrise, als die Opec die Fördermenge drosselte (um fünf Prozent). Am 17. Oktober 1973 kletterte der Ölpreis von rund drei auf über fünf US-Dollar je Barrel. Im Verlauf des nächsten Jahres stieg er auf über zwölf Dollar. Die Ölkrise demonstrierte die Abhängigkeit der Industriestaaten von fossiler Energie. Die Reaktionen waren unterschiedlich: In Deutschland wurde vier Mal ein Sonntagsfahrverbot verhängt und neue Geschwindigkeitsbeschränkungen verordnet, in Österreich ein Auto freier Tag pro Woche und die Energieferien.



### 2000 Dotcom-Blase

Im März 2000 platzte die Spekulationsblase, die sich rund um die Firmen aus dem New-Economy-Bereich aufgebaut hatte. Viele, vor allem Kleinanleger, investierten in diese Firmen in der Hoffnung, von deren künftigen Gewinnen zu profitieren. Innerhalb von wenigen Monaten vervielfachte sich auch die Börsenbewertung zahlreicher Unternehmen. Allerdings waren diese Bewertungen zumeist nicht durch materielle Gegenwerte gedeckt. Als erste Hoffnungsträger in die Pleite schlitterten, sanken die Kurse, durch vermehrte Verkäufe brach der Markt zusammen.



**2008 Subprime-Krise**

Im Frühjahr 2007 begannen die zuvor blasenartig gestiegenen US-Immopreise zu fallen und immer mehr Kreditnehmer konnten ihre Raten nicht mehr bedienen. Zunächst waren davon Subprime-Kredite an Kunden mit geringer Bonität betroffen. Da diese aber in spekulative Produkte gebündelt und weltweit gehandelt wurden, löste das eine Finanzkrise aus, die bis heute tobt und Banken bereits 1,4 Billionen Dollar Verlust gebracht hat.



a) Aktienmarkt

---

---

---

---

---

---

b) Spargewohnheiten

---

---

---

---

---

---

c) Kreditvergabe

---

---

---

---

---

---

## ÜBUNGSBLATT 2

Berechnen Sie bitte die Höhe der monatlichen Pauschalrate für folgenden Kredit:

Kreditbetrag:	EUR 25 000
Rechtsgeschäftsgebühr:	0,8 %
Bearbeitungsgebühr:	2 %
Zinssatz:	6,25 % p.a.
Laufzeit:	48 Monate

### Ergebnis in Euro:

Die erforderliche monatliche Rate beträgt:

---

Gebühren (Bearbeitungs- und Rechtsgeschäftsgebühr):

---

Zinsen gesamt:

---

Gesamtaufwand:

---

Effektiver Jahreszinssatz:

---

**Tilgungsplan** (es werden nur die Jahressummen in Euro dargestellt)

Jahr	Schuldenstand Vorjahr*	Ratenzahlungen (EUR _____ p.m.)	davon Zinsen/Gebühren	davon Tilgung	Schuldenstand am Jahresende
1					
2					
3					
4					
<b>Gesamt</b>					

\* Die Bearbeitungsgebühr von \_\_\_\_\_ Euro erhöht die Anfangsschuld und ist in die Rückzahlungsrate eingerechnet.

**Lösungshinweise:** Verwendung der finanzmathematischen Funktionen von MS Excel

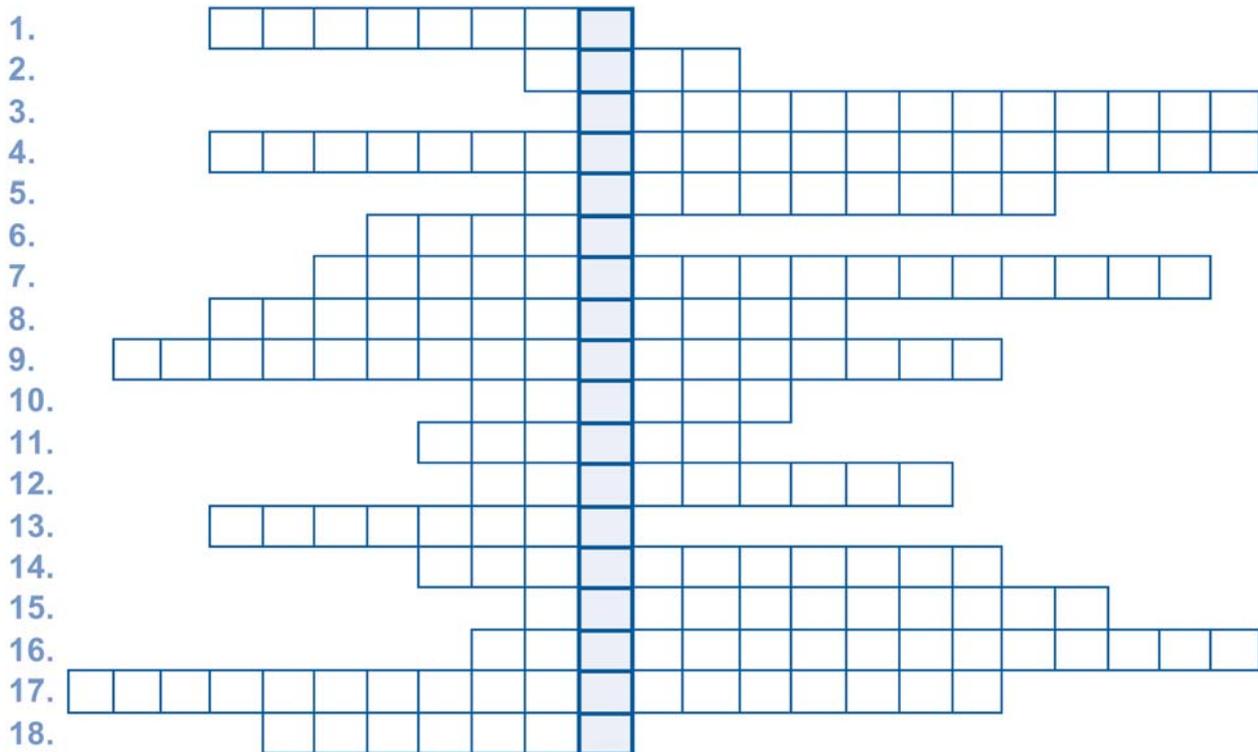
- RMZ für die Berechnung der monatlichen Rate
- KAPZ für die Berechnung des Tilgungsanteils der Rate
- ZINSZ für die Berechnung des Zins- und Gebührenanteils der Rate

oder

<http://www.zinsen-berechnen.de/kreditrechner.php>

## ÜBUNGSBLATT 3

Beantworten Sie bitte die nachfolgenden Fragen und finden Sie das Lösungswort:



1. Wenn der Zinssatz von der Veränderung eines Indikators abhängig ist, ist er nicht fix, sondern ...
2. Steuer für Zinserträge (Kurzbezeichnung)
3. Karte zum Abheben von Bargeld
4. Bezeichnung für die Erlaubnis eines Handy-Anbieters, monatlich den Rechnungsbetrag vom Konto des Kunden abzubuchen
5. Wenn bei einem Kredit vorerst nur die anfallenden Zinsen zurück bezahlt werden und das Kapital erst am Ende der Laufzeit zur Gänze getilgt wird, ist der Kredit ...
6. Eine Bündelung von verschiedenen Anlageprodukten (Anleihen, Aktien etc.) nach dem Grundsatz der Risikoverteilung nennt man ...
7. Häufige Zusatzleistung von Kreditkartenfirmen
8. Bezeichnung der Person, die einen Kredit aufnimmt
9. Andere Bezeichnung für Bonität
10. Je höher der in Aussicht gestellte Ertrag einer Veranlagung ist, desto höher ist grundsätzlich das ...
11. Veranlagungsprodukt für eher risikofreudige Anleger
12. Investmentfonds, die das Geld der Anteilseigner wiederum in Anteilen von Investmentfonds anlegen
13. Veranlagungsprodukt mit einer sehr hohen Sicherheit
14. Einmalig zur Verfügung gestellter Kredit, der über eine bestimmte Periode in gleichbleibenden Beträgen zurück bezahlt wird
15. Mittel zur weltweiten bargeldlosen Bezahlung
16. Zur Finanzierung eines Neubaus oder eines Wohnungskaufes wird oft ein ... aufgenommen
17. Die Abkürzung TAN beim Online Banking steht für ... (Bezeichnung auf deutsch)
18. Finanzierungsform, welche zB bei der Autofinanzierung sehr beliebt ist

Wie lautet das Lösungswort? .....

## ÜBUNGSBLATT 4

Lesen Sie bitte den folgenden Artikel aufmerksam durch und beantworten Sie im Anschluss daran die nachfolgenden Fragen:

### Banken stoppen Vergabe von Fremdwährungskrediten

Quelle: FONDS professionell / 15. Oktober 2008

Aus für die beliebteste Form der Wohnbaufinanzierung? Seit Wochenbeginn vergibt keine der fünf größten heimischen Banken-Gruppen – Bank Austria, Raiffeisen, Volksbanken, Bawag und die Erste Bank – mehr Fremdwährungskredite. FMA-Chef Kurt Pribil hatte in einem Brief an alle österreichischen Bankinstitute zu diesem Schritt geraten.

„Wir haben bereits seit drei Wochen die Vergabe von Fremdwährungskrediten eingestellt“, sagte Peter Wessely, Pressesprecher der RLB Wien, in einem Telefongespräch mit FONDS professionell ONLINE. „Wir können dies unseren Kunden nicht mehr zumuten, weil die Währungsschwankungen ein unkalkulierbares Risiko in der aktuellen Situation bergen.“

Über die Größe des Geschäfts wollte der Pressesprecher zwar keine Auskunft geben, gleichzeitig beeilte er sich aber zu betonen, dass man immer schon sehr zurückhaltend bei der Vergabe sei. „Grundsätzlich haben wir unseren Kunden nur einen Fremdwährungskredit empfohlen, wenn er sich auch einen Euro-Kredit leisten kann“, so der Sprecher.

### Aufwertung des Schweizer Franken

Die FMA und die Österreichische Nationalbank (OeNB) sind seit längerem der Meinung, dass Fremdwährungskredite ein Risiko beinhalten. Lange Zeit galt das Zins- und Wechselkursrisiko als relativ gering, in Zeiten mit turbulenten Finanzmärkten ist das aber vorbei: Erstmals seit Jahren steigen die Zinsen für den Franken-Kredit kräftig an und zusätzlich wird der Schweizer Franken auch noch aufgewertet.

Neben diesem Zins- und Wechselkursrisiko, das durch die Turbulenzen an den Finanzmärkten schwer zu kalkulieren ist, sind es aber vor allem Unwägbarkeiten bei den sogenannten Tilgungsträgern, die die Banken veranlasst haben, die Notbremse zu ziehen: Durch die Finanzkrise bleibt der Anlageertrag vieler Tilgungsträger deutlich hinter den Erwartungen.

All jenen, die bereits ein Fremdwährungsdarlehen haben, empfehlen Banken wie auch FMA-Chef Kurt Pribil, die Kredite neu zu analysieren und dann eine Umwandlung in einen Euro-Kredit zu überlegen.

### Fremdwährungskredite: 17 Prozent des heimischen Kreditvolumens

Über alle Finanzierungsformen hinweg machen Fremdwährungskredite – gemäß einer Statistik der Österreichischen Nationalbank (OeNB) – rund 17 Prozent des gesamten heimischen Kreditvolumens aus. Der Großteil davon sind Franken-Kredite. Rund 70 Prozent der Fremdwährungskredite an Privatpersonen sind Wohnbaukredite.

### Gesamtvolumen an Fremdwährungs-Ausleihungen schon 2007 rückläufig

Das Gesamtvolumen an Fremdwährungs-Ausleihungen sank bereits im vierten Quartal 2007 gegenüber dem Vorquartal um 0,6 Milliarden Euro (bzw. 1,2 %) auf 48,2 Milliarden Euro. Im Jahresvergleich betrug die Veränderung sogar minus 5,9 Milliarden Euro (bzw. -10,9 %).

Hauptsächlich für den Rückgang verantwortlich waren Ausleihungen, die in Schweizer Franken (CHF) vergeben wurden. Diese sanken gegenüber Juni 2007 um 1,2 Milliarden Euro (oder 2,8 %) bzw. gegenüber September 2006 um 5,7 Milliarden (oder 11,8 %) auf 42,6 Milliarden Euro

(dnu)

a) Erklären Sie bitte, welcher Unterschied zwischen einem Kredit in Euro und einem Kredit in zB Schweizer Franken besteht.

---

---

---

---

b) Welche Vorteile könnte der Kreditnehmer durch die Aufnahme eines Fremdwährungskredits lukrieren? In welcher Währung werden Zins- und Tilgungszahlungen jeweils abgewickelt?

---

---

---

---

c) Welche Risiken bestehen für den Kreditnehmer und für das kreditgebende Institut bei der Vergabe von Fremdwährungskrediten?

---

---

---

---

d) Welche Bedeutung spielt bei Fremdwährungskrediten häufig ein so genannter Tilgungsträger?

---

---

---

---

## ÜBUNGSBLATT 5

Bearbeiten Sie bitte folgenden Lückentext, der sich mit den Ursachen der aktuellen Finanzkrise beschäftigt. Verwenden Sie die in der Box vorgegebenen Wörter:

ANLAGERISIKEN „BUNDLING“ FINANZINSTITUTIONEN „HÖHERWERTIGE“ ANLAGEFORMEN KREDITVERGABEN  
RENDITEN RENDITEERWARTUNGEN RISIKO REGULIERUNG SPARBUCH SUBPRIME CRISIS VORSICHTIGER

### Die Ursachen der aktuellen Finanzkrise

Die weltweite Finanzkrise ist nach Expertenmeinung noch lange nicht ausgestanden. Im Zentrum der Erklärungen standen bisher vor allem \_\_\_\_\_ und die Unterschätzung von \_\_\_\_\_. Der Volkswirt Gunther Tichy von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften betont hingegen die Änderungen der \_\_\_\_\_ der vergangenen Jahre. Weltweit wird zu viel gespart, auf hohe Renditen spekuliert und zu wenig investiert, schreibt er in einem Gastbeitrag.

### Spart die Welt zu viel?

An der Oberfläche mag die amerikanische \_\_\_\_\_ und ihre inzwischen weltweiten Auswirkungen nach einer Mischung von unverantwortlicher Kreditvergabe und drastischer Unterschätzung von Anlagerisiken durch die Finanzinstitutionen aussehen: „Kredithaie“ verführten „unbedarfte Bürger“ zu unüberlegten Immobilienkäufen auf Kredit, die „Gier“ in den Chefetagen der Finanzriesen erfand die Finanzinnovation des \_\_\_\_\_, um diese hochriskanten Kredite an „Ahnungslose“ zu verkaufen.

Diese Einschätzung ist keineswegs falsch, aber dennoch nicht ungefährlich, weil sie den Eindruck erweckt, „anständigeres“ Verhalten der Banken hätte die Krise vermeiden können. Sie übersieht die enormen institutionellen Änderungen, die alle Beteiligten mit der Unvermeidlichkeit einer griechischen Tragödie in die Krise schlittern ließen.

### Anlagemöglichkeiten schrumpfen

Die Anlagemöglichkeiten der Banken schrumpfen zusehends: Wer kreditfähig wäre, braucht oder will kein Geld, wer Finanzmittel sucht, birgt ein hohes Schuldner-Risiko. Auch die europäischen Regierungen, vor Maastricht gute - und sichere - Kunden der Banken, sind als Kreditnehmer weitgehend ausgefallen. Die neuen Vermögensbesitzer begnügen sich zwangsläufig nicht mehr mit der Anlage auf \_\_\_\_\_, teils wegen der Höhe der Vermögen, teils weil die Sparbuch-Zinsen infolge des Überangebots an Ersparnissen kaum noch die Geldentwertung abdecken. Sie drängen auf höher verzinsten, \_\_\_\_\_, und beauftragen diejenigen Finanzinstitutionen, die solche anbieten.

### Höhere Renditen haben höheres Risiko

Dass gerade die höchsten \_\_\_\_\_ mit dem höchsten \_\_\_\_\_ verbunden sind, wird selbst von gebildeten, beruflich erfolgreichen Menschen weitestgehend ignoriert, außer vielleicht - hysterisch überschießend - in ersten Krisen. Die (uneinhalten) Versprechungen lassen bei den Anlegern \_\_\_\_\_ entstehen, die auch solide Finanzinstitutionen nicht völlig ignorieren können.

### Grundprobleme bleiben

Die Schlussfolgerungen, die aus der Finanzkrise gezogen werden müssen, sind somit komplexer als die übliche Diskussion vermuten lässt. Die Banken mögen aus der Erfahrung lernen und in Zukunft \_\_\_\_\_ sein, die \_\_\_\_\_ mag schärfer werden.

Aber das Grundproblem: Sparüberschüsse und überzogene Renditeerwartungen lässt sich damit nicht ohne weiteres aus der Welt schaffen.

# LÖSUNGSVORSCHLÄGE

## ÜBUNGSBLATT 1

Auswirkungen einer Finanz- und/oder Wirtschaftskrise auf...

... **den Aktienmarkt:** Die Entwicklung von Aktienkursen hängt stark von psychologischen Faktoren wie Erwartungen und Vertrauen ab. In vielen Fällen spielen realwirtschaftliche Gegebenheiten nur eine Nebenrolle. In jeder Krisensituation reagieren Aktienbesitzer (private und institutionelle Anleger) mit einer Flucht aus den Aktienmärkten, was einen eventuell bereits begonnenen Abwärtstrend noch weiter verstärkt. Weltweite Rezessionsängste führten in den vergangenen Wochen an den meisten Börsen zu einem spürbaren Absturz der Aktienindizes.

... **die Spargewohnheiten:** Die letzten Jahrzehnte waren geprägt durch einen massiven Vermögensaufbau. Viel Geld ist bei der Bevölkerung vorhanden, das nach attraktiven Veranlagungsmöglichkeiten sucht. Mit hohen Renditen ist aber immer auch ein hohes Risiko verbunden. Dieses Risiko haben nun etliche Anleger zu spüren bekommen, angespartes Vermögen ging durch Kurseinbrüche an den Börsen und dem Konkurs vieler Unternehmen (zB Investmentgesellschaften) verloren. In der aktuellen Verunsicherung sucht man nach neuen Möglichkeiten, sein Geld sicher zu „parken“. Ein Rückgang der Konsumausgaben zugunsten des Sparens wird sich vermutlich noch einstellen, ist aber momentan noch nicht bemerkbar (Stand Dezember 2008).

... **die Kreditvergabe:** In der aktuellen Situation kämpfen die Banken mit eigenen Liquiditätsengpässen, sodass ihr „Hauptgeschäft“ über Wochen praktisch zu Erliegen gekommen ist. Unternehmen müssen Investitionen zurückhalten, eine Belebung der Wirtschaft kann von dieser Seite somit nicht erwartet werden. Regierungen und EZB haben aber bereits Maßnahmen (zB Leitzinssenkungen, „Bankenpakete“) eingeleitet, um den allgemeinen Kreditkreislauf wieder in Schwung zu bringen. Ein liquider Markt und eine funktionierende Finanzierung sind wesentliche Voraussetzungen für die „Gesundung“ einer Wirtschaft.

## ÜBUNGSBLATT 2

### Ergebnis

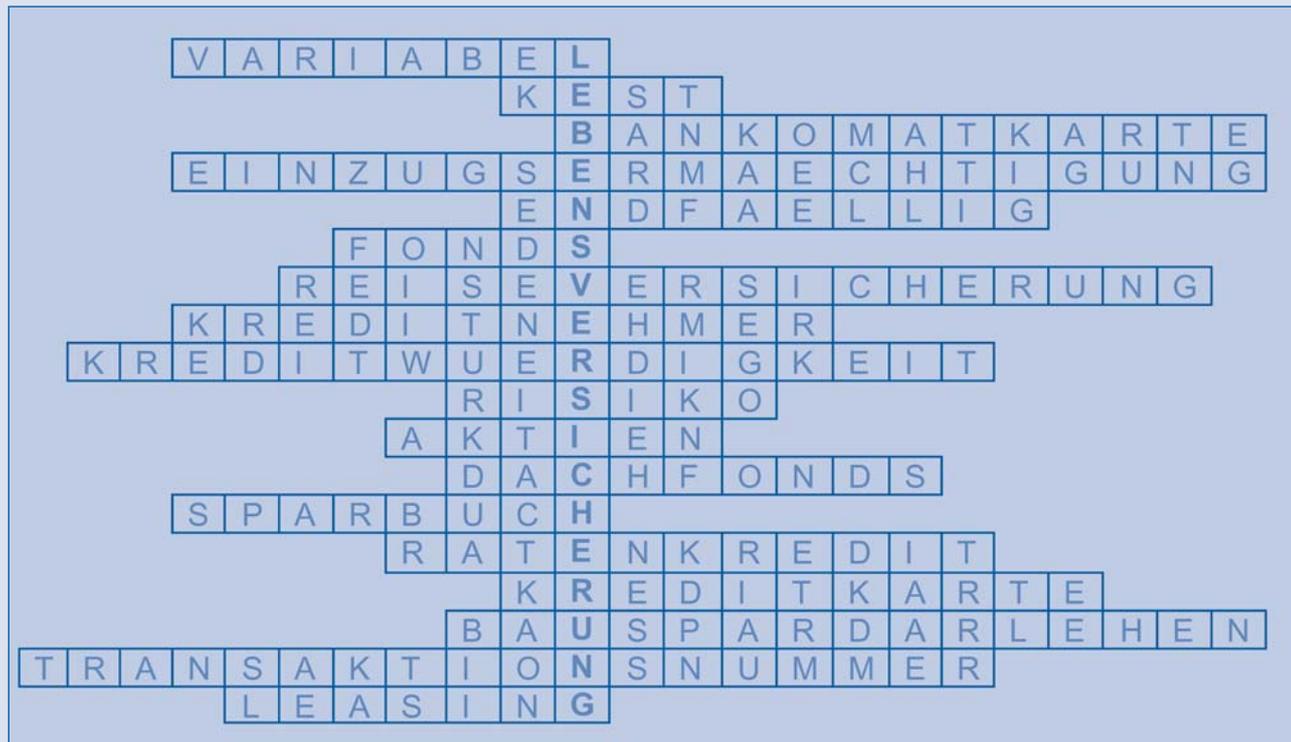
Die erforderliche monatliche Rate beträgt:	EUR 606,52 (monatlich)
Gebühren (Bearbeitungs- und Rechtsgeschäftsgebühr):	EUR 700,00
Zinsen gesamt:	EUR 3 412,74
Gesamtaufwand:	EUR 29 112,72
Effektiver Jahreszinssatz:	EUR 7,95 % p.a.

**Tilgungsplan** (nur die Jahressummen werden hier in Euro dargestellt, berechnet werden müssen aber die einzelnen Monatsbeträge und dann jeweils mit 12 multipliziert)

Jahr	Schuldenstand Vorjahr	Ratenzahlungen (EUR 606,52 p.m.)	davon Zinsen/Gebühren	davon Tilgung	Schuldenstand am Jahresende
1	25 700,00	7 278,18	1 440,92	5 837,27	19 862,73
2		7 278,18	1 065,46	6 212,73	13 650,00
3		7 278,18	665,84	6 612,34	7 037,66
4		7 278,18	240,52	7 037,66	0,00
<b>Gesamt</b>		<b>29 112,72</b>	<b>3 412,74</b>	<b>25 700,00</b>	<b>0,00</b>

Die Bearbeitungsgebühr von 700,00 Euro erhöht die Anfangsschuld und ist in die Rückzahlungsrate eingerechnet.

## ÜBUNGSBLATT 3



Lösungswort: Lebensversicherung

## ÜBUNGSBLATT 4

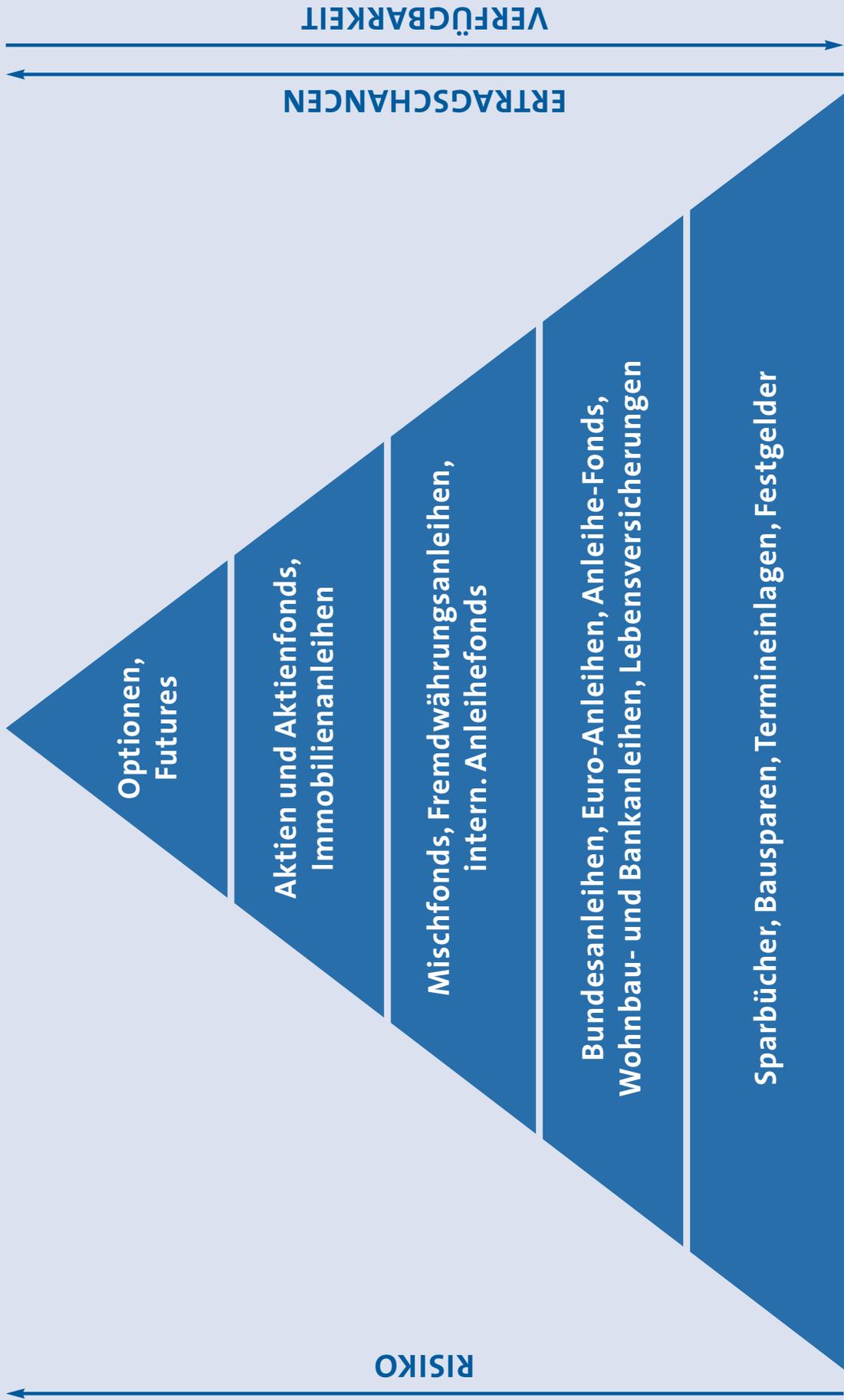
- a) Die meisten Fremdwährungskredite wurden bis vor kurzem als endfällige Darlehen gegeben, dh. während der Laufzeit zahlt der Kreditnehmer „nur“ Zinsen, der Kreditbetrag wird parallel dazu angespart, damit es zur Tilgung am Ende der Laufzeit zur Verfügung steht. Durch diese Konstruktion entsteht allerdings ein Veranlagungsrisiko. Eurokredite sind hingegen meist Ratenkredite. Monatlich wird ein Betrag vom Kreditnehmer bezahlt, der sowohl einen Zins-, als auch einen Tilgungsanteil enthält.
- b) Alle Zahlungen (Tilgungs- und Zinszahlungen) finden bei einem Fremdwährungskredit in der fremden Währung, zB Schweizer Franken, statt. Das bedeutet, dass bei jeder Zahlung unser eigenes Euro-Geld gewechselt werden muss und je nachdem, wie der Kurs gerade steht, ergibt sich dadurch ein etwas höherer oder niedrigerer Betrag. Dies nennt man das Wechselkursrisiko. Die Kreditzinsen in der Schweiz sind allerdings traditionell geringer als in Österreich.
- c) Zusätzlich zu den allgemeinen Kreditrisiken, wie zB das Dubiosenrisiko besteht zusätzlich das Wechselkursrisiko und meist Veranlagungsrisiko.
- d) Der Tilgungsträger ist das Ansparprodukt, mit dessen Hilfe der Kreditbetrag angespart werden muss, um die Summe am Ende der Laufzeit zur Tilgung bereits zu haben.

## ÜBUNGSBLATT 5

In folgender Reihenfolge passen die Begriffe richtig in den Lückentext.

1. Kreditvergaben
2. Anlagerisiken
3. Finanzinstitutionen
4. subprime crisis
5. „bundling“
6. Sparbuch
7. „höherwertige“ Anlageformen
8. Renditen
9. Risiko
10. Renditeerwartungen
11. Vorsichtiger
12. Regulierung

# ANLAGENPYRAMIDE



## ANLAGEPRODUKTE

SPARBUCH,  
SPAREINLAGEN

BAUSPAREN

FONDSSPAREN

LEBENS-  
VERSICHERUNGEN

## FINANZIERUNGSARTEN

KONTOÜBER-  
ZIEHUNG

RATENKREDIT

ENDFÄLLIGER  
KREDIT

BAUSPAR-  
DARLEHEN

VARIANTE  
LEASING

## GESCHÄFTSFÄHIGKEIT DER PARTNER

ALTER	STATUS	GESCHÄFTSFÄHIGKEIT	MÖGLICHE GESCHÄFTE
<b>BIS ZUM 7. GEBURTSTAG</b>	Kinder	Nicht geschäftsfähig	Taschengeldgeschäfte
<b>BIS ZUM 14. GEBURTSTAG</b>	Unmündige Minderjährige	Beschränkt geschäftsfähig	Altersübliche geringfügige Geschäfte
<b>BIS ZUM 18. GEBURTSTAG</b>	Mündige Minderjährige	Beschränkt geschäftsfähig	Können über selbstverdientes/ geschenktes Geld frei verfügen, solange ihr Lebensunterhalt dadurch nicht gefährdet wird
<b>AB DEM 18. GEBURTSTAG</b>	Volljährige	Voll geschäftsfähig	Sämtliche Geschäfte

**MERKMALE VON DAUERVERFÜGUNGEN**

	<b>Dauerauftrag</b>	<b>Abbuchungsauftrag / Einzugsermächtigung</b>
<b>EINRICHTUNG</b>	Der Kontoinhaber beauftragt die Bank, zu bestimmten, gleich bleibenden Zeitpunkten einen bestimmten, gleich bleibenden Betrag von seinem Konto an den Zahlungsempfänger zu überweisen.	Der Kontoinhaber ermächtigt den Zahlungsempfänger von seinem Konto bestimmte Beträge in unterschiedlicher Höhe abbuchen (einziehen) zu dürfen.
<b>ZWECK</b>	Für regelmäßige Zahlungen (Betrag und Zeitpunkt der Zahlung sind immer gleich)	Für unregelmäßige Zahlungen (Betrag und/oder Zeitpunkt der Zahlung müssen nicht immer gleich sein)
<b>BEISPIELE</b>	Zeitung, eventuell Miete, Vereinsbeiträge	Gas, Wasser, Strom, Telefon, Handy-Rechnung, Versicherungsprämien

## AWS-NEUERSCHEINUNGEN

### ■ Medienpakete

- Wirtschaftsdienstleistungen
- Tourismus und Freizeitwirtschaft

**AWS-Aktion: Bestellen Sie zwei Medienpakete zum Preis von einem zu 10 Euro!**

### ■ VolkswirtschaftPLUS

- Finanzmärkte

### ■ FrançaisPLUS

- Profile d'entreprises
- Business Profiles

### ■ EnglishPLUS

- Money
- Negotiating
- Business profiles

### ■ Aktuelle Unterlagen

- Österreichs Chancen auf den Weltmärkten (Ausgabe 2008)
- Marktwirtschaft und Wettbewerb in Österreich

■ **Ländersteckbriefe** (im Rahmen der „go international“-Initiative erstellt) Informationen über Wirtschaft, Gesellschaft und Jugendkultur in 21 Ländern.

### ■ goes international – best practice

Firmenporträts, die zeigen, mit welchen Strategien österreichische Unternehmen das Motto „go international“ erfolgreich umsetzen, ergänzt mit didaktischen Aufgaben (getrennt nach Sekundarstufe 1 und 2).

Alle Materialien stehen auf der AWS-Website [wko.at/aws](http://wko.at/aws) zum Gratis-Download zur Verfügung.



## WIR BRINGEN DIE WIRTSCHAFT INS KLASSENZIMMER



Die AWS ist Partner  
des **Bildungscluster-Büros**.

Österreichische Post AG  
Info.Mail Entgelt bezahlt

#### IMPRESSUM

*Eigentümer, Herausgeber und Verleger:*  
Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft und Schule (AWS)

Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Postfach 109  
Telefon: 05 90 900 4071, Fax: 05 90 900 118189  
E-Mail: [aws@wko.at](mailto:aws@wko.at), Web: [wko.at/aws](http://wko.at/aws)

*Leiter:* Mag. Josef Wallner

*Redaktion:* Mag. Josef Wallner, Gudrun Dietrich

*Gestaltung:* [www.designag.at](http://www.designag.at)

*Die AWS ist eine Initiative der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) und des Österreichischen Sparkassenverbandes und als Projekt am Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw), Rainergasse 38, 1050 Wien, angesiedelt.*